Hallesche Zeitung

Landeszeitung für die Provinz Sachsen für Anhalt und Thüringen.

1921 Nr. 497 — Jahrgang 214

Bezugspreis: monatlich Mk. 7.— ohne Zustellgebühr. Bestellungen nehmen sämtliche Postanstalten, Briefträger und unsere Austrägerinnen entgegen.
Geschäftsstelle Halle-Saale: Leipziger Straße 61/62. Fernruf Zentrale 7801, abends von 7 Uhr an Redaktion 5609 und 5610. — Postscheckkonto: Leipzig 20512.

Abend-Ausgabe
Freitag, 28. Oktober

Anzeigenpreis: Die 8gesp. 54 mm breite mm-Grundzeile 70 ₰. Die 3gesp. 90 mm breite mm-Reklamezeile 3,00 ℳ. Rabatt nach Tarif. Erfüllungsort Halle-Saale.
Geschäftsstelle Berlin: Bernburger Str. 30. Fernruf Amt Kurfürst Nr. 6290
Eigene Berliner Schriftleitung. — Verlag u. Druck von Otto Thiele, Halle-Saale

„Frankreichs Recht auf Deutschland"

Briand ist befriedigt, daß durch die Ernennung der deutschen Unterhändler alle „Gefahr" beseitigt ist — Das Wiesbadener Abkommen, keine Verpflichtung für Frankreich — Frankreichs „Recht" auf Deutschlands gesamte Reichtümer bei einem Staatsbankrott.

Briands neueste Rede

Paris, 28. Oktober.

Der Senat trat gestern in die Interpellation über die auswärtige Politik ein. Einer der Leiter des „Matin", Senator Henri de Juvenal, erklärte, Frankreich halte den Frieden Europas aufrecht. Es unterstütze Polen, und die französischen Truppen wären für die Lösung der oberschlesischen Frage unbedingt nötig. Briand dürfe nicht als gagender Sieger nach Washington gehen, sondern als Verteidiger der Sache Frankreichs. Briand antwortete sofort. Er gab zunächst die Ergebnisse der Abrüstung in Deutschland bekannt. Alle Forderungen der Alliierten, die im Ultimatum niedergelegt seien, wären erfüllt worden. Er zählte die Mengen zerstörten Kriegsmaterials auf und erklärte, daß die Zerstörung der befestigten Plätze systematisch durchgeführt worden sei. Kiel existiert nicht mehr als Kriegshafen. Es bleiben nur noch 25 Prozent des Kriegsmaterials zu zerstören. Die Alliierten setzten ebenfalls die Auflösung der geheimen Organisationen in Deutschland durch. Dennoch habe Deutschland eine überraschende Kraft der Produktion. Die deutschen Ingenieure verfügten über die notwendigen Pläne, um in kürzester Zeit das erforderliche Kriegsmaterial herzustellen. Frankreich müsse daher die Augen offenhalten. Die gegenwärtige Lage, die Frankreichs Sicherheit garantiere, müsse weiterhin aufrechterhalten bleiben. Der deutsche Reichskanzler Wirth habe alle seine Versprechungen eingelöst und bemerkenswerte Autorität bekundet, als er, nicht ohne Gefahr, Bayern zur Auflösung seiner Einwohnerwehren zwang. Ueber Oberschlesien sagte Briand, daß alle Welt die Unparteilichkeit des vom Obersten Rate gefällten Schiedsspruches anerkennen müsse. Nach heftigem Proteste habe auch die deutsche Regierung ihren Vertreter für die Wirtschaftskommission ernannt. Frankreich habe jetzt die Sicherheit, daß endlich alle Gefahr in Oberschlesien beseitigt sei. Zu der politischen Lage in Deutschland bemerkte Briand, daß man sich dort morgen dem neuen Kabinett gegenübersehen werde, das Wirth umgebildet habe, nur vermisse man darin Rathenau, der das Wiesbadener Abkommen mit Loucheur schloß, das jetzt dem Senat vorgelegt werden solle. Doch enthalte dieses Abkommen für Frankreich nur Möglichkeiten, aber keine Verpflichtungen. Auch die finanzielle Frage streifte Briand und verwies darauf, daß bei einem Staatsbankerott Frankreich ein Recht auf Deutschlands gesamte Reichtümer habe. Die Volkspartei müsse zahlen!

Stellung des Nationalverbandes Deutscher Offiziere zu Admiral Scheer

Auf eine Anfrage des Hauptvorstandes des N. D. O. bei Seiner Exzellenz dem Herrn Admiral Scheer bezüglich seiner politischen Aufsätze in der „Vossischen Zeitung" und in der „Kölnischen Zeitung" hat Admiral Scheer die Ehrenmitgliedschaft des N. D. O. niedergelegt.

Um die Stellungnahme des N. D. O. auch der weiteren nationalgesinnten Bevölkerung bekanntzumachen, entnehmen wir seiner Zeitschrift „Deutsche Treue" Nr. 29 vom 15. Oktober 1921 folgenden Aufsatz:

„Zu unserem großen Bedauern haben wir es in Deutschland in den Jahren nach der Revolution erleben müssen, daß eine Reihe von Männern, die in der kaiserlichen Zeit hohe und verantwortungsvolle Aemter bekleideten, nichts eiligeres zu tun hatten, als sich schleunigst vom monarchischen System loszusagen, und sich nicht scheuten, aus ihrer neu entdeckten republikanischen Gesinnung kein Hehl zu machen. Bisher allerdings hatte man mit Genugtuung feststellen können, daß diese Ueberläufer ins demokratisch-jüdische Lager in der Hauptsache Leute waren, die auf ihren früheren verantwortungsvollen Posten nicht nur wenig geleistet, sondern zum Teil sogar ihre Pflichten gröblich verletzt und unserem Vaterland unermeßlichen Schaden zugefügt haben. Um nur einige zu nennen: Graf Bernstorff, Baron „de" Schoen, Graf Brockdorff-Rantzau, Prinz Max von Baden und wie diese merkwürdigen Mitglieder des deutschen Adels alle heißen. Es wirkt eher lächerlich, wenn diese Leute, die zu allererst damit anfangen sollten, vor ihrer eigenen Tür zu fegen, in die Oeffentlichkeit treten und die Schäden des alten Systems und die angeblichen Fehler der wenigen wirklich verdienten Männer desselben nachweisen wollen.

Sehr ernst zu nehmen ist es aber und mit Trauer wird es jeden Deutschen erfüllen, wenn ein Mann von den unstreitbar glänzenden Verdiensten eines Admiral Scheer so unvorsichtig ist — ob bewußt oder unbewußt, will ich mir nicht anmaßen, zu entscheiden —, durch seine Aufsätze der jüdisch-demokratischen Sache Dienste zu leisten. Daß dem so ist, geht allein schon aus der Tatsache hervor, daß ihm von den jüdischen und roten Blättern für seine Ausführungen Dank gezollt wird. In allen nationalen und insbesondere in militärischen Kreisen haben die Ansichten des Admiral Scheer große Bestürzung hervorgerufen, denn es ist ohne weiteres klar, welchen Schaden der Admiral in weniger kritikfähigen Schichten unseres Volkes damit angerichtet hat.

Aus diesem Grund kann auch der Nationalverband Deutscher Offiziere nicht schweigend darüber hinweggehen. Wir verweisen auf den Artikel des Grafen Reventlow in der Nummer 108 des „Deutschen Tageblatt" vom Sonnabend, 17. September 1921, den er mit dem vom Admiral Scheer geprägten Schlagwort „Gefühlswerte zum Umstellen" überschrieben hat. Es genügt, wenn wir den auf dieses Wort bezüglichen Teil der Reventlow'schen Kritik, der den Schluß bildet, anführen:

„Admiral Scheer stellt folgende Logik auf: Früher hieß es Kaiser und Reich, der Kaiser ist fort, das Reich ist geblieben, also: Umstellung des Gefühlswertes auf das Reich. Mit dem Reich aber identifiziert er die Weimarer Verfassung, die „Volksregierungen" und ihre ruhmvolle Tätigkeit, den das Reich regierenden Internationalismus. Herrn Admiral Scheer schwimmt nach dem, was er schreibt, der „Kaiser" nur die Person zu sein; dazu wäre später noch etwas zu sagen. Das Deutsche Reich wie es ist, bedeutet einen großen Schritt auf dem Wege zu dem Zustande, wie die Feinde es haben wollen. Die Scheer'sche Zusammenstellung „Kaiser und Reich" ist ein Wortspiel ohne Inhalt, denn das Reich, von dem Admiral Scheer spricht, ist nicht „geblieben", sondern nach dessen gewaltsamer Zertrümmerung ist das jetzige Gebilde aufgerichtet worden. — Alles in Allem: Was Herr Admiral Scheer unter Einigung und Umstellung von Gefühlswerten versteht, würde lediglich dem Internationalismus in Deutschland dienen und den deutschen Gedanken verschütten. Deshalb ist Admiral Scheer jetzt auch zum Favoriten regierender Parteien geworden."

Wir schließen uns dieser Kritik restlos an. Indem wir betonen, daß wir dem Sieger der Seeschlacht am Skagerrak nach wie vor unsere Hochachtung zollen, mißbilligen wir doch seine den jüdischen Internationalismus fördernden politischen Ansichten und bedauern tief, daß er sie der Oeffentlichkeit preisgegeben hat. Wir würden es begrüßen, wenn Admiral Scheer in Zukunft nicht mit ähnlichen Artikeln

Stegerwald über die Vergewaltigung Oberschlesiens

Ein Vertreter des „Lokal-Anzeigers" hatte gestern Gelegenheit, dem preußischen Ministerpräsidenten Stegerwald einige Fragen vorzulegen, die sich auf Oberschlesien als preußisches Gebiet beziehen. Auf die Frage, ein wie großer Teil des preußischen Verwaltungsapparates in die Hände der Polen fallen würde, antwortete der Ministerpräsident, daß ja unter anderem wertvolle preußische Domänen, Staatsforsten, Kohlengruben und Erzlagerstätten aus dem Besitz des preußischen Fiskus an Polen übergehen würden, und daß hier natürlich eine erhebliche Zahl alteingesessener preußischer Beamter vor die Entscheidung gestellt werden, ob sie unter polnischer Herrschaft im Lande bleiben oder in deutsches Gebiet auswandern wollen.

„Aber danehen kommen natürlich", so fuhr der Ministerpräsident fort, „noch die zahlreichen Beamten aus der übrigen staatlichen Verwaltung in Betracht. Ich habe hier gerade die Ziffern aus der preußischen Justizverwaltung zur Hand und kann Ihnen daher schon sagen, daß von den 35 oberschlesischen Amtsgerichten elf verloren gehen, und zwar hier vom Landgericht Beuthen, zwei vom Landgericht Gleiwitz, eins vom Landgericht Oppeln; vom Landgericht Ratibor ist das Amtsgericht Hultschin bereits abgetrennt. Drei weitere gehen jetzt noch verloren. Hinzu kommt die Abtrennung der Strafanstalten in Kattowitz und Myslowitz. All das bedeutet den Verlust von 489 preußischen Beamten, d. h. fast einem Drittel der Justizbeamtenschaft Oberschlesiens. Darunter sind 75 höhere Beamte, 178 Bureaubeamte usw."

„Schon dieser eine Ausschnitt aus der Verwaltung", so betonte der Ministerpräsident, „zeigt klar, daß über eine sehr große Anzahl von pflichtgetreuen preußischen Beamten das denkbar schwerste Schicksal hereingebrochen ist: Sich jäh vor die Entscheidung gestellt zu sehen, ob sie ihre Dienste weiter, getrennt von den deutschen Brüdern im Reiche und in schmerzlichster Vereinsamung, verrichten wollen, oder ob sie den alten, liebgewordenen Wirkungskreis aufgeben und sich mit ihren Familien von der Heimat lösen wollen. Diese Fragestellung und ihre Beantwortung ist ungeheuer schwierig, denn es ist wohl richtig, daß der preußische Beamte, der drüben bleibt, den Polen, die infolge ihres empfindlichen Mangels an verwaltungstechnisch vorgebildeten Männern gar nicht imstande sind, eine geordnete Verwaltung zu führen, nunmehr ihren Staat mit aufbauen hilft. Auf der anderen Seite aber haben sich unsere preußischen Beamten überall wo sie waren, als die Vorkämpfer deutscher Kultur und Art erwiesen, und ihr Hinausgehen aus Oberschlesien würde schmerzliche Lücken in die Reihen des aufrechten oberschlesischen Deutschtums reißen. Zumal zu befürchten wäre, daß viele andere oberschlesische Deutsche gewillt sind, sich nach dem Beispiel der Beamtenschaft zu richten, und wenn diese das Land verläßt, ihr zu folgen. Damit würde aber unser Wunsch und Wille, das widerrechtlich abgetrennte Gebiet auch unter der polnischen Oberherrschaft doch wenigstens kulturell deutsch zu erhalten und die Früchte einer mehr als 150 Jahre alten intensiven wirtschaftlichen und Kulturarbeit nicht ganz verloren gehen zu lassen, nicht in Einklang zu bringen sein."

„Haben Sie, Herr Ministerpräsident", so wurde weiter gefragt, „schon eine Uebersicht darüber, wie groß die Steuerkraft der abzutretenden Gebiete ist, eine Frage, die ja trotz des Ueberganges der Finanzhoheit Preußens an das Reich für Preußen als das deutsche Land, an dessen Körper die oberschlesische Operation vorgenommen wird, von erheblicher Bedeutung ist?"

„Ich kann Ihnen", erwiderte der Ministerpräsident, „eine ungefähre Uebersicht über die steuerliche Leistungsfähigkeit des abzutretenden Gebietes geben: Die verlorengehenden Land- und Stadtkreise zusammen waren für das Steuerjahr 1919 für die Einkommensteuer der physischen und nichtphysischen Personen mit einem Hebungssoll einschließlich der Zuschläge von 25,23 Millionen Mark eingesetzt. Die Ergänzungssteuer sollte einschließlich der Zuschläge 595 456 M. bringen. Sie müssen dabei aber immer bedenken, daß das der Veranlagungsperiode 1917 bis 1919 entspricht, in der die Inflation noch nicht so stark fortgeschritten war wie heute. Diese Steuerbeträge entsprachen damals einem Prozentsatz von 47,8 der Einkommensteuer und 26,8 der Ergänzungssteuer des gesamten oberschlesischen Abstimmungsgebietes. Wenn auch diese Summen „nur" 1,5 Prozent des gesamten preußischen Steuereinganges ausmachen, so läßt sich auch ein solcher nicht so bedeutender, aber absolut genommen doch erheblich ins Gewicht fallender Steuerausfall in einer Zeit ständig wachsender Defizite doch nur äußerst schwer wieder einbringen, zumal auch noch die hohen Werte und Einnahmen einer ganzen Reihe hochqualifizierter fiskalischer Werke, Domänen und Forsten verloren gehen."

*

Eine besonders krasse Vergewaltigung des bei der Abstimmung zutage getretenen Volkswillens stellt die Grenzziehung des Genfer Diktats im Kreise Lublinitz dar. Die neue Grenze biegt hier scharf nach Westen um und läßt, die deutsche Stadt Lublinitz in weitem Bogen umkreisend, ein Gebiet in polnischen Händen, das nach dem Abstimmungsergebnisse überwiegend deutsch ist. Dieses Gebiet ist nicht, wie einzelne deutsche Städte, die der Völkerbundrat den Polen zugewiesen hat, eine deutsche Enklave in einer überwiegend oder doch sehr stark polnischen Umgebung, sondern es liegt auf der deutschen Seite einer ganz scharfen und eindeutigen Sprach- und Nationalitätengrenze; die Bezirke, die sich weiter westlich anschließen, zeigen noch viel größere deutsche Mehrheiten. Im Lubliniter Gebiete bis zu einer Linie, die man weit östlich von Lublinitz zwischen Herby und Drahthammer ziehen könnte, sind insgesamt etwa 7500 deutsche und noch nicht 5000 polnische Stimmen abgegeben worden. In der Stadt Lublinitz selber haben nur 351 Abstimmungsberechtigte ihr Votum für Polen abgegeben, dagegen 2580 für das Verbleiben bei Deutschland.

Einer der wesentlichsten Gründe für die Vergewaltigung des Lubliniter Gebiets liegt zweifellos in polnischen Eisenbahnwünschen. Die Polen wollen eine direkte, nur durch polnisches Gebiet führende Eisenbahnverbindung aus dem Industriebezirk nach Czenstochau und sie haben deshalb offenbar großes Gewicht darauf gelegt, die Linie zu erhalten, die von Tarnowitz über Lublinitz und Herby nach Czenstochau führt.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X192110282-15/fragment/page=0001

dem nationalen Gedanken schaden wollte, damit wir nicht gezwungen werden, einen Trennungsstrich zu ziehen zwischen dem Sieger der Seeschlacht am Skagerrak und dem Politiker Herrn Scheer."

Wie sehr diese Stellungnahme berechtigt ist, beweist ein Artikel in der Morgenausgabe des „Vorwärts" vom 19. Oktober Nr. 219 unter der Ueberschrift „Ein gestörter Vortrag Scheer's", in dem die Störung des Vortrages mißbilligt wird. Wir entnehmen diesem Artikel folgende Stelle:

„Wenn er (der Kartellvorsitzende Fakiolka) aufgefordert hat, Scheer reden zu lassen, so würden wir dem beipflichten. Admiral Scheer ist in letzter Zeit erheblich von dem nationalistischen Treiben gewisser Offizierkreise abgerückt und hat sich namentlich mit sympathischen Worten in einem Artikel der „Vossischen Zeitung" gegen die Verhetzung der Jugend gewandt, wie sie von nationalistischer Seite getrieben wird. Der Schluß des Artikels ist eine Aufforderung zur unparteiischen Verteidigung der jetzigen Verfassung. Diese Stellungnahme hat dem Admiral Scheer scharfe Angriffe von rechtsstehender Seite eingetragen.

Derartige Vorgänge sollten auch in der Arbeiterschaft aufmerksamer beobachtet werden. Man erweist der Republik keinen Dienst, wenn man solche Offiziere, die sich bemühen, zu der heutigen Staatsform ein ehrliches Verhältnis zu finden, gewaltsam in die Arme der Reaktion zurücktreibt."

Wenn auch wir unsererseits die Störung des Vortrages schwer mißbilligen, zumal er die Taten der Deutschen Hochseeflotte behandeln sollte, so ist es doch bezeichnend und für Admiral Scheer sicher sehr beschämend, wenn ausgerechnet ein Blatt wie der „Vorwärts" in dieser Weise für ihn Partei ergreift.

Verfehlte Wirtschaftspolitik

München, 28. Oktober.

Der Parteitag der Bayerischen Volkspartei hatte gestern seinen großen wirtschaftspolitischen Auftakt durch eine Vollversammlung des in dieser Partei bestehenden Wirtschaftsbeirates. Die Bedeutung dieser Tagung geht daraus hervor, daß fast die gesamte Staatsregierung mit dem Ministerpräsidenten an der Spitze den Beratungen beiwohnte. Dr. Kunzer ergriff das Wort über die wirtschaftlichen Nöte und betonte, daß die Hauptschuld und Hauptursache an der Außenpolitik läge. Regierungsrat Dr. Ringelmann erstattete ein Referat über Reichsfinanzprobleme des Rathenau-Programms und führte aus, daß unbedingt verlangt werden müsse, die Verpflichtungen gegenüber unseren Feinden auf ein erschwingliches Maß festzulegen. Ferner brauchen wir ein klares, rasch wirkendes Steuersystem.

Ministerpräsident Lerchenfeld erklärte, daß die Regierung die wirtschaftliche Organisation der Partei außerordentlich begrüße, denn nirgends sei es notwendiger, daß die Regierung in engere Fühlung mit den Parteien trete, wie in wirtschaftlichen Dingen. In keinem anderen Fall sei es so gefährlich, daß von oben herab Maßnahmen ergriffen werden, welche in das Wirtschaftsleben einschneiden und unter Umständen andere Folgen zeigen, als beabsichtigt. Da ist engster Zusammenhang zwischen Regierung und schaffenden Ständen notwendig.

In der Aussprache ging Direktor Heindel-Augsburg mit außerordentlicher Schärfe mit dem Rathenau-Programm des Typhisiens ins Gericht und betonte unter wiederholtem starken Beifall, daß wir hochgekommen wären durch Spezialisieren. Wenn wir aus dem Unglück noch herauskommen wollen, müßten wir noch viel mehr als bisher spezialisieren.

Unsere Aufgabe kann nur durch individuelle Wirtschaft, durch persönliche Leistungen und durch Privatwirtschaft erfüllt werden. Der Finanzminister erklärte, daß die Reichsregierung mit ihren neuen Steuerplänen eine große Täuschung erleben würde, da ein großer Teil der Steuern verschlungen werden wird durch Belastung des Konsums und durch die bedeutende Verteuerung der Geschäftsführung. Verhängnisvoll wäre es, die Erfassung der Goldwerte zu verlangen. Dr. Heim betonte, daß das Ausland unsere Werte einziehe und uns dafür nur unser eigenes Papier zurückgibt. Dr. Heim fordert Rückkehr zum Zweikammersystem.

Die Aufteilung des oberschlesischen Industriegebietes

Oberschlesisches
BERG- u. HÜTTEN-REVIER
Die neue Grenze
Kohlen- u. Schächte
Gruben
Eisenbahnen
Vorbehrungs
Kreisgrenzen
Maßstab.
Kilometer
POLEN
Tarnowitz
Beuthen
Gleiwitz
Kattowitz
Myslowitz
Lindenburg
Kunzendorf
Antonienhütte
Radzionkau
Bobrownik
Bendzin
Czeladz
Mikultschütz
Mathesdorf
Petersdorf
Friedrichswille
Neu Rokittnitz
Pilzendorf
Schakahau
Schalasche
Zernik
Sosnitza
Schönwald
Freiwitz
Gardwitz
Klodnitz
Ruda
Lipine
Morgenroth
Rosdzin
Radzionkau
Bobrownik
Ilemba
Pawlow
Althammer
Pancwitz
Groß Pawlow
Dreck
Neudeck
Nikolai
Trockenberg
Radzitschkau
Mysch-Piekar
Scharley
Kamin
Michalowitz
Charaw
Zamiczowitz
Lagiewniki
Ilkowice
Ilkowice
Lagiewniki
Bilgoraj
Brynow
Wilhelmshütte
Morgenroth
Schoppinitz
Rosdzin
Ruda
Bobrownik
Radzionkau
Kochlowitz
Klodnitz
Ilemba
Pawlow
Althammer
Pancwitz
Groß Pawlow
Petrosnitzer St.
Neudeck
Dreck
Nikolai
Trockenberg
Radzitschkau
Mysch-Piekar
Scharley
Kamin
Michalowitz
Charaw
Zamiczowitz
Lagiewniki
Ilkowice
Bilgoraj
Brynow
Wilhelmshütte
Morgenroth
Schoppinitz
Rosdzin
Ruda
Bobrownik
Radzionkau
Kochlowitz
Klodnitz
Ilemba
Pawlow
Althammer
Pancwitz
Groß Pawlow
Tarnowitz
Alt Tarnowitz
Xionslos
Tablo
Breslowitz
Alt Repten
Friedrichswille
Mechowitz
Pilzendorf
Neu Rokittnitz
Schakahau
Schalasche
Mikultschütz
Zernik
Mathesdorf
Petersdorf
Lindenburg
Gleiwitz
Sosnitza
Schönwald
Freiwitz
Gardwitz
Kunzendorf
Antonienhütte
Radzionkau
Kattowitz
Bobrownik
Ruda
Lipine
Morgenroth
Rosdzin
Radzionkau
Bobrownik
Ilemba
Pawlow
Althammer
Pancwitz
Groß Pawlow
Klodnitz
Kochlowitz
Bendzin
Czeladz
Ilkowice
Lagiewniki
Bilgoraj
Brynow
Wilhelmshütte
Morgenroth
Schoppinitz
Rosdzin
Ruda
Bobrownik
Radzionkau
Kochlowitz
Klodnitz
Ilemba
Pawlow
Althammer
Pancwitz
Groß Pawlow
Myslowitz
Kattowitz
Radzionkau
Kochlowitz
Klodnitz
Ilemba
Pawlow
Althammer
Pancwitz
Groß Pawlow

ie Untersuchung des März-Putsches

Der Untersuchungsausschuß des preußischen Landtages zur Untersuchung der mitteldeutschen Unruhen nahm gestern seine Tätigkeit wieder auf.

In Fortsetzung der Zeugenvernehmung wird zunächst der Bergmann Zettel aus Bischofsroda über die Erschießung von Arbeitern durch die Schupo vernommen. Der Zeuge will die Erschießung von 5 Arbeitern von seiner Küche aus mit angesehen haben.

Der nächste Zeuge Sanitätsrat Dr. Hagemann-Eisleben hat die Leichenbesichtigung vorgenommen. Die Erschießung hat er nicht gesehen. Die Besichtigung hat drei bis vier Tage nach der Erschießung auf Veranlassung des Amtsvorstehers stattgefunden. Das Protokoll ergibt, daß die meisten Leichen drei bis vier Schüsse hatten. Schußwunden, die aus Schüssen aus nächster Nähe herrührten, hat der Zeuge nicht festgestellt. — Der Gemeindevorsteher Fiehr-Bischofsroda gibt an, daß zwei Bergarbeiter nach ihrer Vernehmung in Helbra von einem Schutzpolizisten abgeführt worden sind. Die Erschießung hat er nicht gesehen.

Der Zeuge praktischer Arzt Dr. Giertz-Schraplau bekundet, daß drei Leute erschossen worden seien. Auf eigene Tatsachen hat er nur die Ausführung der Gefangenen gesehen, ist nicht Augenzeuge der Erschießung gewesen.

Der Zeuge Schriftsetzer Hensel, 21 Jahre alt, ist am zweiten Feiertage in Lauchstedt als Sanitäter gefangen genommen und nach dem Leunawerk gebracht worden. Er gibt verschiedene Fälle von Mißhandlungen nach der Gefangennahme an.

Der nächste Zeuge, der 35jährige Obermaschinist Loth, gehörte damals im Leunawerk und leistete die Notstandsarbeiten. Er sagt aus: Als ich einem Meister helfen und zu ihm gehen wollte, kamen mir plötzlich Spioleute entgegen und riefen: Hände hoch! Alle im Werk befindlichen Notstandsarbeiter, auch ich, wurden zusammengetrieben. Bald darauf wurden wir alle, die im Werk wohnten, festgenommen und vorgeführt, nach Verlesung unserer Namen aber wieder entlassen. Als später die Gefangenen zweimal zur Herausgabe von Waffen aufgefordert wurden, sich aber niemand meldete, wurden die Leute daraufhin verhaftet.

Der nächste Zeuge, ein Arbeiter Artmeier, erzählt, daß er einer Gruppe anderer Arbeiter, die sämtlich unbewaffnet waren, außerhalb des Leunawerkes gefangen genommen wurde. Im Leunawerk, wohin diese Leute gebracht wurden, sah der Zeuge, wie die Gefangenen unter Beschimpfungen mißhandelt wurden, namentlich die Sechzehn- und Siebzehnjährigen. Erschießungen hat der Zeuge nicht selbst wahrgenommen; Sipoleute erzählten aber wiederholt, daß sie draußen Gefangene erschossen hätten.

Darauf vertagte sich der Ausschuß auf Freitag vormittag 10 Uhr, um die Zeugenvernehmungen zu beenden.

Rozenblum

Wir entnehmen der „Deutschnationalen Korrespondenz" folgendes:

Am 23. Februar 1921 ging durch die Blätter die Nachricht, Theodor Körner sei in Berlin ermordet worden. Niemand hörte man, daß „Theodor Körner" eigentlich Rozenblum heißt; er war März 1920 gleich ungezählten anderen Ostjuden, um dem Kriegsdienst zu entrinnen, aus Polen nach Berlin gekommen und hatte hier abwechselnd von Polen Geld genommen. Sein Mörder, Chaim Buchwalter, wurde soeben vom Schwurgericht wegen Mißhandlung mit Todeserfolg zu 4 Jahren Zuchthaus verurteilt. — Ein Kabinettsstück aus der ostjüdischen Einwanderung.

Man übersehe nicht, daß der uns angesonnene Wirtschaftsvertrag über Oberschlesien den Ostjuden auf Jahre hin die „offene Tür" nach dem Deutschen Reich geben würde. Der Aufenthalt der Arbeiterzüge, die jetzt in erheblicher Zahl über die Grenze fahren, soll gemäß der Briandschen Note „nach Möglichkeit beschränkt werden". Man kann sich denken, wie schnell die Mandelstamm und Silberfarb, die Rozenblum und Chaim Buchwalter sich die Gelegenheit zunutze machen werden, ohne Paß, wie es schon heute oft genug tun, über die Grenze zu kommen.

In der Grenadierstraße zu Berlin gibts die erste sehr beliebene Wohnung. Wenn man aber erst ein wenig in den ostjüdischen Geschäften, dann in Devisenspekulationen „gemacht" hat, dann findet sich auch im Tauentzien-Viertel die „beste Wohnung, niemand weiß wie. Bloß der dumme Deutsche, der nach Berlin versetzt ist, derweil die Familie noch immer wohnhaft bleiben muß — steht und starrt. Es ist für ihn keine Wohnung frei. Die Anerkennung des oberschlesischen Vertrages aber würde solche Massineinwanderung uns auf Jahre bringen. Wir wären dann auch dawider machtlos.

Die Mehrzahl der Steuergesetze außer dem Gesetzentwurf über die Besitzsteuer wird bis zur Wiederaufnahme der Reichstagssitzungen am 8. November fertiggestellt sein.

Der nächste Parteitag der U. S. P. wird am 8. Januar 1922 in Leipzig stattfinden.

Volkswirtschaftlicher Teil

Cröllwitzer Aktien-Papierfabrik zu Halle a. S.

In der Generalversammlung, an der 14 Aktionäre mit einem Kapital von 2 406 000 M. und 2406 Stimmen teilnahmen, gedachte der Vorsitzende des Aufsichtsrats, Kommerzienrat Lehmann, zunächst mit warmen Worten der Anerkennung des am 22. Januar d. J. verstorbenen Kommerzienrats Bergmann-Berlin, dessen segensreichen Wirken für das Gedeihen der Gesellschaft er darlegte. Von einer Feier des 50jährigen Bestehens der Aktiengesellschaft wurde in Anbetracht der derzeitigen Lage des Deutschen Reiches abgesehen. Es ist von der Verwaltung eine die letzten 50 Jahre behandelnde Festschrift herausgegeben, die in zahlreichen Bildern den Umfang der heutigen Fabrikanlage in ihrem historischen Entstehen schildert. Den Angestellten und Arbeitern ist anläßlich des Jubiläums eine namhafte Geldspende zugewiesen worden. Die Bilanz wurde in der vorgeschlagenen Form genehmigt und die Dividende dem Antrage entsprechend auf 15 Prozent festgesetzt. Dem Aufsichtsrat und dem Vorstande wurde Entlastung erteilt. Aus dem Aufsichtsrat scheidet Justizrat Herzfeld aus, der einstimmig auf 5 weitere Jahre wiedergewählt wurde. An Stelle des verschiedenen Kommerzienrat Bergmann wurde Dr. Willi Schacht-Weimar, der langjährige Teilhader der Dietrichschen Papierfabrik Weißenfels, vom Aufsichtsrat vorgeschlagen. Die Wahl wurde einstimmig vorgenommen, die Wahlperiode dauert bis zum nächsten Jahre. Ein Aktionär, der 6955 Stimmen, das sind 35 Prozent der anwesenden Stimmen, vertrat, wünschte eine Ergänzung des Aufsichtsrats von 4 auf 7 Mitglieder und schlug die Herren: Direktor Jakobsen von der Darmstädter Bank Frankfurt a. M., Otto Hirsch-Frankfurt a. M. und Rechtsanwalt Dr. Maagen-Hamburg vor. Der Aufsichtsrat konnte diesen Vorschlag nicht unterstützen, worauf der Antrag zurückgezogen wurde. Als 5. Punkt standen umfangreiche Satzungsänderungen auf der Tagesordnung. Da die Opposition erklärte, gegen jede Statutenänderung zu stimmen, demnach also eine Dreiviertelmajorität nicht hat erreicht werden können, wurden diese Aenderungen abgelehnt. Herr Bankier Joerger-Berlin widmete Herrn Kommerzienrat Lehmann, der in diesem Jahre 30 Jahre im Aufsichtsrat der Gesellschaft ist, warme Worte des Dankes und überreiche ihm als äußeres Zeichen der Anerkennung eine Blumenspende. Seitens eines Aktionärs wurden der lebenden und verstorbenen Mitgliedern des Aufsichtsrates und Vorstandes aus Anlaß des Jubiläums der Dank und die Anerkennung der Aktionäre ausgesprochen und der Hoffnung Ausdruck gegeben, daß sie auch in Zukunft trotz der trüben Zeiten erquidliche Arbeit leisten möchten. Hth.

---

w. **Waggon- und Maschinenbau, A.-G., Görlitz.** Die Generalversammlung genehmigte einstimmig den Rechnungsabschluß für 1920/21 sowie die Verteilung einer Dividende von 27 Prozent) i. V. 17 Proz. plus 7 Proz. Bonus). Ferner wurde eine Erhöhung des Grundkapitals um 14 Millionen auf 44 Mill. Mark durch Ausgabe von 10 Millionen Mark Stammaktien mit Dividendenberechtigung vom 1. Januar 1922 ab und 4 Millionen Mark Vorzugsaktien mit fünffachem Stimmrecht und mit sechsprozentiger nachzahlbarer Vorzugsdividende vom 1. Juli 1921 und evtl. einer weiteren Dividende von höchstens 8 Prozent gleichmäßig mit den Stammaktien, sowie die letzteren auch 6 Prozent erhalten haben, beschlossen. Von den 10 Millionen Mark neuen Stammaktien sollen 7½ Millionen den bisherigen Aktionären im Verhältnis von 4:1 zum Kurse von 250 Proz. zum Bezug angeboten werden, während die restlichen 2½ Mill. Mark zur Verfügung der Gesellschaft bleiben.

Amme, Gieseke u. Konegen, Akt.-Ges. in Braunschweig. Der Aufsichtsrat beruft eine außerordentliche Generalversammlung ein, die über eine Verdoppelung des Aktienkapitals auf 24 Millionen Mark Beschluß fassen soll. Die neuen Aktien sollen den alten Aktionären zu einem wenig über Pari liegenden Kurse im Verhältnis 1:1 angeboten werden. Die am 31. Mai beschlossene Kapitalserhöhung um 2 Millionen Mark Stamm- und 2 Millionen Mark Sprozentige Vorzugsaktien mit mehrfachem Stimmrecht auf 16 Millionen Mark ist nicht durchgeführt worden, da sich inzwischen die Verhältnisse im Aktienbesitz geändert hatten und die neuen Groß-Aktionäre aus der Greffeniusgruppe Sitze im Aufsichtsrat beanspruchten.

Industrie, Handel, Handwerk

w. **Preiserhöhung für Röstkaffee.** Der Verein der Kaffee-Großröster und -händler, e. V., Sitz Hamburg, teilt mit: Infolge der stark fortschreitenden Entwertung der Mark ist die Kaffeegroßröserei in die Zwangslage versetzt, die gegenwärtigen Preise für Röstkaffee zu erhöhen. Der seit dem 12. Okt. eingetretene weitere Sturz der Mark hat den Kaffeepreis um 8 Mark pro Pfund verteuert. Hierzu kommt der am 20. Okt in Kraft getretene erhöhte Goldzuschlag von 1900 Prozent, der für die nächste Zeit eine weitere Erhöhung der Kaffeepreise hervorrufen dürfte.

bth. **Berliner Leberbörsentag vom 27. Oktober.** In Rohhäuten haben die Preise entsprechend der Steigerung der Devisenkurse auf den Auktionen weiter angezogen. Am Schuhmarkt hält die Lebhaftigkeit des Verkehrs an.

bth. **Weitere Preissteigerung am Häutemarkt.** Auf der Häute-Auktion in Göppingen war die Kauflust weiter äußerst rege, so daß die Preise in allen Gattungen Häute und Felle weiter erheblich anzogen, und zwar erzielten Großviehhäute gegen die Vorauktion bis 40 Prozent, Kalbfelle bis 35 Prozent, Schaffelle 25 Prozent höhere Preise. Es notierten Ochsenhäute ohne Kopf bis 29 Pfd. 30 M., do. 30—49 Pfd. 26,25 M., do. 50—59 Pfd. 26,40 M., do. 60—79 Pfd. 27 M., do. 80 Pfund und mehr 26,30 Mark, Kuhhäute ohne Kopf bis 29 Pfd. —, do. 30—49 Pfd. 26 M., do. 50—59 Pfd. 27,50 M., do. 60—79 Pfd. 27,15 M., do. 80 Pfd. und mehr 26,20 M., Bullenhäute ohne Kopf bis 29 Pfd. 30,20 M., do. 30—49 Pfd. 27,35 M., do. 50—59 Pfd. 25,60 M., do. 60—79 Pfd. 23 M., do. 80 Pfd. und mehr 23 M., Kalbfelle ohne Kopf im leichten Gewicht 61—62 M., do. im schweren Gewicht 58—59 M., Schaffelle 11,90—11,50 M. Die Preise verstehen sich je Pfund in Mark.

bth. **Berliner Häute-Auktion.** Die 26. Auktion des Allgemeinen Häuteverwertungs-Verbandes, G. m. b. H., zu Berlin, findet am 10. und 11. November d. J. im Künstlerhaus zu Berlin statt.

Verkehr

Zur Kartoffelbeförderung

Aus dem Reichsministerium für Ernährung und Landwirtschaft wird mitgeteilt, daß es den bereits mehrfach in der Presse erwähnten Bestrebungen des Reichsverkehrsministeriums erfreulicherweise gelungen ist, die Zahl der an einem Tage beförderten Güterwagen mit Kartoffeln auf über 7000 zu steigern.

*

Dieser „Erfolg" ist wahrscheinlich auf eine größere Gütersperre, wie wir sie kürzlich hier auch erlebten, zurückzuführen. Damit wird jedoch nur der Teufel mit Beelzebub ausgetrieben.

Maßnahmen gegen den Ausverkauf an der badisch-schweizerischen Grenze. Auf Vorstellung der schweizerischen Regierung und der badischen Landesbehörden hat die Reichsregierung die Verbringung von Waren über die Schweizer Grenze im kleinen Grenzverkehr erschwert. Während hierfür im allgemeinen eine Zurückziehung von Verfügungen des Reichskommissars für Aus- und Einfuhrbewilligung und des Landesfinanzamts Karlsruhe genügte, war auf dem Textilgebiet eine besondere Maßnahme erforderlich, weil hierfür eine große Zahl der in Frage kommenden Waren ein Ausfuhrverbot, das die Grundlage für eine Kontrolle allein bieten konnte, nicht mehr bestand. Infolgedessen hat der Reichswirtschaftsminister ein Verbot der Ausfuhr für sämtliche Waren des 5. Abschnitts des Zolltarifs im kleinen Grenzverkehr im Bereiche des Landesfinanzamts Karlsruhe erlassen, welches die Wirkung hat, daß (soweit nicht das Landesfinanzamt Karlsruhe von seiner Befugnis, generelle Ausnahmen zuzulassen, Gebrauch macht) die Ausfuhr nur auf Grund von Ausfuhrbewilligungen der zuständigen Stellen gestattet ist.

dd. **Vergrößerung des deutschen Ueberseedienstes.** Die Hugo-Stinnes-Gesellschaft für Seeschiffahrt und Ueberseehandel wird in Erweiterung ihres bisherigen Schiffahrtsdienstes binnen kurzem eine neue Fracht- und Passagierdampferlinie nach Kuba und den Golfhäfen eröffnen.

Berliner Börse. In der nächsten Woche sollen zwei Börsenversammlungen, und zwar Vollbörsen, am Montag und Donnerstag abgehalten werden.

Devisen-Vorkurse

	28.10.21 Mittelkurse	Geld	Brief	27.10.21
Amsterdam	6200,—	5894,10	5905,90	
Brüssel	1312,—	1294,25	1298,75	
Christiania	2420,—	2283,70	2287,30	
Kopenhagen	3500,—	3381,65	3388,35	
Stockholm	4220,—	3861,—	3889,—	
London	718,—	681,80	683,20	
New-York	184,—	173,57	173,95	
Paris	1335,—	1298,70	1306,30	
Schweiz	3400,—	3176,80	3183,20	

Heute keine Berliner Börse.

Wetterbericht

Wettervorhersage des amtlichen Wetternachrichtendienstes für Sonnabend: Zeitweise aufklärend, vereinzelte Niederschläge in Grauern, Temperatur sinkend.

Im Zigarrengeschäft von

E. Heller, Südstraße 55

(Ecke Bernhardstraße),

haben wir eine Filiale eingerichtet. Wir bitten unsere gesch. Leser, sich bei Bedarf dieser zu bedienen.

Geschäftsstelle der „Halleschen Zeitung".

Hauptschriftleiter: Helmut Böttcher.

Verantwortlich für Politik: Helmut Böttcher; für politische Nachrichten Franz Meisenschmidt; den volkswirtschaftlichen Teil: Hermann Huth; für Kommunalpolitik, lokale Nachrichten und Sport: Hans Hellius; für die Abteilung Kunst, Wissenschaft und Unterhaltung, sowie den übrigen unpolitischen Teil: Erich Sellheim. — Für den Anzeigenteil: Paul Kersten, sämtlich in Halle a. S. Otto Thiele, Buch- u. Kunstdruckerei, Verlag der Halleschen Zeitung, Halle a. S.

Stellen-Angebote

Wir suchen zum mögl. sofortigen Antritt einen zuverlässigen, bilanzsicheren

Buchhalter

mit hohem Einkommen aus der Branche. Angebote mit Zeugnisabschriften und Referenzen erbitten

Niedersächsisch-Westfälische Holzfabriken und Sägewerk Meinecke & Hess, Eibenstock i. Sa.

Provisions-Vertreter

für wöchentlichen Inseratwerbung für Industrie-Handels-Fachblatt sofort gesucht. Angebote unter K. An. N. 634 an Rudolf Mosse, Aachen.

Suche für sofort oder 1. Nov. 1921 einen tüchtigen

Landwirtschaftsgehilfen

mit gutem Gehalt oder jungen Mann als Eleven, denen gründlicher Ausbildung in der Landwirtschaft gelegen ist. Selbiger hat ein Paar Pferde zu übernehmen. Familienanschluß Bedingung.

Gutsbesitzer W. Schönherr, Gallis bei Camburg a. d. Saale (Thüringen).

Suchen für dort. Bezirk strebs. Person z. Uebern.

einer Filiale.

Ort und Beruf gleich, auch nebenerwerbl. Gef. sof. Verdiensl. Gefl. Off. erb. an Kähny & Co., Karlsruhe i. B., Lachnerstraße 26

Zum sofortigen oder späteren Antritt suche ich ein junges

Mädchen

(bei Familienanschluß) zur Erlernung des landwirtschaftlichen Hauswesens.

Frau E. Kirpe, Belleben.

Suche ehrliches, gewandtes

Stubenmädchen

Lüders, Rittergut Granau bei Halle a. S.

Stellen-Gesuche.

Studienassessor

wünscht Stelle als

Hauslehrer.

H. Giese, Benneckenstein i. Harz

b. Frau Gerichtsrat Giese.

Geldverkehr

150000 Mark

Hypothek von Selbstgeber an 1. Stelle auf Landwirtschaft sofort gesucht. Sichere Kapitalsanlage. Offerten unter Z. 6758 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

190000 Mk.

zur 1. Stelle auf gut verz. Hausgrundstück per 1. Januar 1922 gesucht. Off. unt. Z. 6756 an die Geschäftsstelle d. Ztg.

Miet-Gesuche

Geb. Dame sucht zum 1. Dezember möbliertes Zimmer in vorn. Hause. Off. unter Z. 6758 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Grubenbeamter (Kaufmann) sucht für sofort oder 1. 12. gem. möbl. Zimmer Nähe Bahnhof od. Riebeckplatz. Briefe u. Feuerung werden zur Verfügung gestellt. Off. u. Z. 6756 an die Geschäftsstelle d. Zeitung.

Für sofort wird einzeln

möbl. Zimmer

gesucht. Nähe Universität bevorzugt. Angebote mit Preisangabe unter Z. 6759 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung erbeten

Ingenieur sucht möbl. Zimmer. mögl. Wohn- und Schlafz. Nähe Riebeckpl. od. Silbiorbrt bevorzugt. Angeb. an Heime & Hans Herzfeld, Halle (Saale), äußere Delitzscher Str. 10.

Kaufgesuche

Eich. Bücherschrank u. Tepptich zu kaufen gef. Angeb. m. Pr. u. Z. 6745 an die Geschäftsst. d. Ztg.

Eisenwaren- oder Maschinenhandlung

landw. Maschinen, Nähmaschinen, Fahrräder usw.) möglichst mit Reparaturwerkstatt, zu kaufen gesucht. Angeb. erb. an

G. Schaal, Zülichau.

Registrierkasse,

gut erhalten, zu kaufen gesucht. Preisangeb. unt. Z. 6752 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Verkäufe

Bevor Sie kaufen, verlangen Sie kostenlos Die Welt-Zentrale für Grundstücks- u. Geschäftsverkäufe über ganz Deutschland. C. H. Hülsse & Co., Hannover.

Wir bitten unsere Leser ergebenst, alle Einkäufe u. sonstige Besorgungen nur bei den Inserenten der „Halleschen Zeitung" vornehmen zu wollen.

Lebensmittelgeschäft,

verbunden m. Zigarren, Zigaretten, Tabak, in guter Lage Erlangen, ist nur wegen besonderer Umstände zu verkaufen. Off. unter Z. 6757 an die Geschäftsstelle d. Ztg.

Pferde-Verkauf.

Gebe sofort 6 schwere belgische

Arbeitspferde,

5 u. 7jährig, 4 Wallache und 2 Stuten, preiswert ab.

Carl Götze, Schillerstr. 42. Tel. 1744.

Der Plan über die Herstellung einer oberirdischen Telegraphenlinie in der Kirchstraße in Dölau liegt von heute ab 4 Wochen bei dem Postamt in Dölau aus. Halle (S.), d. 22. Okt. 1921.

Telegraphen-Bauamt.

Preiswert u. gut

kaufen Sie sämtliche

Unterzeuge und Strumpfwaren

in d. ersten Spezialgeschäft

H. Schnee Nachf.,

Gr. Steinstr. 84. Gegr. 1888.

Verloren

Auto,

drei Lederabdeckungen, blaugrau, verloren auf der Strecke Bitterfeld-Halle. Gegen 100 M Belohnung abzugeben durch die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X192110282-15/fragment/page=0003

Modenschau 1921

Sonntag, den 13. Nov.

in den oberen Räumen des

Stadtschützenhauses :: Franckestrasse 1

— Vorführung an lebenden Modellen. —
Lebende Bilder (Darstellung alter Meister).

Konzert — Gesang — Tanz

Damenhüte * Pelze.

Damen-Schneiderinnen- und Damen-Schneider-Innung.

Haarformer-Zwangs-Innung.

Wilhelm Zander

Gute Malerarbeiten

Farbige Raumstimmungen, Weißlackierungen, sämtliche Anstriche

Halle-Saale
Fernsprecher 1055 — Stiemeyerstraße 23

Modernes Theater

Heute Freitag:

Ehrenabend für Robert Walter

gen. der Schweizer Caruso.

Montag, 31. Okt., 7½ Uhr, Mozartsaal.

Robert Kothe zur Laute.

Die völlig neue 18. Liederfolge.

Karten 2.25 bis 7.— Mark bei Heinrich Hothan, Gr. Ulrichstraße 38.

Hohenzollernhof

(Grand-Hotel), Magdeburger Straße 65.

Morgen Sonnabend **Tanzabend.**

Damen nur in Toilette.

Jeden Sonntag 5-Uhr-Tee.

Aluminium-Geschirre,

große Posten

Schmor- und Fleisch-Töpfe, Pfannen, Kasserollen usw.

bordiert und unbordiert

ab Lager abzugeben.

Industrie-Dienst, G. m. b. H.,

Berlin W. 30, Hohenstaufenstrasse 62.

Telegramm-Adr.: Industriedienst.
Telephon: Nollendorf 2858.

Statt besonderer Anzeige.

Heute nachm. erlöste Gott der Herr unsern lieben Bruder, Schwager und Onkel, den früheren Landwirt und Leutnant d. R.

Fritz Dietze

von seinem mit unsäglicher Geduld ertragenen langjährigen, qualvollen Leiden durch einen sanften Tod.

Bad Oeynhausen, den 26. Okt. 1921.

Eduard Dietze, Oberreg.-Rat.
Wilhelm Dietze, Kgl. Preuß. Generalmajor a. D.
Julie Freifrau v. Massenbach geb. Dietze.
Margarete Dietze geb. Henke.
Adolf Freiherr v. Massenbach, Kgl. Preuß. Regierungspräs. a. D.
und 6 Neffen und Nichten.

Die Beerdigung findet am Sonntag, den 30. Oktober, 3 Uhr nachm. auf dem Friedhofe in Bessenlaublingen statt.

Mitesser

Pickel, Pusteln u. viele andere Hautunreinigkeiten entfernt verblüffend schnell

Cefin.

Das fein parfüm. süss. Präparat ist sparsam im Gebrauch; die Wirkung unerreicht. Nur echt in den Drogerien:
O. Ballin jr., Leipzigerstr.,
H. Schultze, Neumarkt-Drog.,
F. A. Patz, Gr. Ulrichstr.,
Apoth. Arftigen Nachfolger, Königstraße,
Max Ott, Steinweg,
Helmbold & Co., Leipzigerstr.,
Stitz Nachf., Gr. Steinstr.,
H. Rödler, Kaninchenstr.,
Berthold, Gr. Steinstr.,
Parfümerie Ballin sen.,
Parfümerie Else Beck.

Fabrikant: C. Figge, Chem. Laborat. Nürnberg.

Haltbare, gute

Schuhsenkel

empfiehlt H. Schnee Nchf., Gr. Steinstrasse 84.

Büromöbel.

Mein Name bürgt für Qualität.

Spezialität:

Bürotische

in Eiche und Kiefer

530.— 375.— 275.—

Aug. Weddy, Leipziger Str. 22.

Oefen

in allen Ausführungen, schwarz und emailliert, zum Heizen und Kochen.

Kochherde, gußeis. Waschkessel, Rieschel's Patent-Gruden.

Blechschmiedewerkstatt, Reinigen und Reparieren aller Oefenarten.

Christian Glaser.

Fernruf 6188. — Gr. Klausstr. 24.

Spezialarzt Dr. med. Dammann's Heilanstalt
Berlin S8, Potsdamerstraße 123 B.

Sprechstunden 9—12, 3—6, Sonntags 10—12

Langjährig bewährtes Heilverfahren gegen alle Geschlechtskrankheiten, Syphilis, Harnröhrenleiden in frischen und alten Fällen, sexuelle Schwäche, Weißfluß. Unschädliche Kuren, keine Berufsstörung. Belehrende Broschüre mit zahlreichen Dankschreiben kostenlos ohne jede Verpflichtung gegen Doppelbriefporto in verschlossenem Kuvert ohne Aufdruck. Leiden genau angeben.

Wratzke & Steiger, Hoflieferanten, Poststr. 9/10.

Juwelen — Gold — Silber.

Stadt-Theater

Sonnabend, 29. Okt., Anfang 7½, Ende 10:
Gastspiel:
Kammersänger Eduard Habich, Berlin,
Kammersänger Dr. Paul Kuhn, Berlin:

Das Rheingold.

Sonntag nachmittag:
Rosmersholm.
Sonntag abend:
DasDreimäderlhaus

Hosenträger von 1 Mk. bis 50 Mk.
Sehr große Auswahl.
H. Schnee Nachf., Gr. Steinstr. 84.

Preisskaten

Sonnabend, d. 29. Oktober 1921

im „Hansa-Hotel"

am Riebeckplatz, neben Apollo.
3 und 7 Uhr. Eins. 10 M.
Preise 150, 125, 100 usw.

Ganze Namen oder Vornamen läßt s. Zeichnen u. Wäsche usw. neben (rote Schrift auf weiß. Bande)
H. Schnee Nachf., Gr. Steinstr. 84.

Mitteldeutsche Creditbank.

Die Aktionäre unserer Bank werden hierdurch zu einer am Freitag, den 18. November 1921 vormittags 11 Uhr in unserem Bankgebäude, Neue Mainzerstraße 32, daselbst stattfindenden außerordentlichen Generalversammlung eingeladen.

Gegenstände der Verhandlung sind:

1. Beschlußfassung über die Erhöhung des Grundkapitals um fünfzig Millionen Mark durch Ausgabe von fünfzigtausend auf den Inhaber lautenden und vom 1. Januar 1922 dividendenberechtigten Aktien zu je tausend Mark.
   Beschlußfassung über die Begebung der neuen Aktien.
2. Den Beschlüssen zu 1 entsprechende Aenderung des § 5 des Statuts (Grundkapital und Aktieneinteilung).
3. Aenderung verschiedener Paragraphen des Statuts:
   a) § 7 (Einfügung der Vorschrift, daß bei Kapitalerhöhungen die Generalversammlung bestimmt, von welchem Zeitpunkt ab die neuen Aktien dividendenberechtigt sind).
   b) § 31 Absatz 2. In der Anwesenheitsliste der Generalversammlung ist nicht mehr die Zahl der gewährten Stimmen, sondern der Betrag der vertretenen Aktien anzugeben.
   c) § 33 Absatz 1. An die Stelle der Vorschrift, daß jede Aktie von ℳ 300.— eine Stimme und von ℳ 1200.— vier Stimmen gewährt, tritt die Bestimmung: In der Generalversammlung gewährt jede Aktie das Stimmrecht. Das Stimmrecht wird nach Aktienbeträgen ausgeübt.
   d) § 34 Absatz 1 wird dahin ergänzt, daß Kapitalerhöhungen und sonstige Statutenänderungen mangels entgegenstehender zwingender Vorschriften des Gesetzes oder Statuts mit einfacher Mehrheit des bei der Beschlußfassung vertretenen Grundkapitals beschlossen werden.
4. Ermächtigung des Aufsichtsrats zur Vornahme von Aenderungen, die nur die Fassung der Beschlüsse zu 1 bis 3 betreffen.

Die Aktionäre, welche an der Beschlußfassung in der Generalversammlung teilnehmen wollen, haben ihre Aktien spätestens am **12. November d. Js.** bei einer der nachstehend bezeichneten Stellen oder bei einem **deutschen Notar** zu hinterlegen: in **Frankfurt a. M.** und **Berlin** bei der **Mitteldeutschen Creditbank**, ferner bei sämtlichen **Zweigniederlassungen der Mitteldeutschen Creditbank** und außerdem: in **Berlin** bei der Bank des Berliner Kassen-Vereins, in **Koblenz** und **Köln** bei der Firma Leopold Seligmann, in **Leipzig** bei der Allgemeinen Deutschen Credit-Anstalt (Filiale Becker & Co.), in **Meiningen** bei der Bank für Thüringen vormals B. M. Strupp Aktiengesellschaft, in **München** bei der Firma D. Aufhäuser, in **Stuttgart** bei der Firma Doertenbach & Cie., G. m. b. H., in **Tübingen** und **Hechingen** bei der Bankkommandite Siegmund Weil. Bei diesen Stellen sind auch Eintrittskarten in Empfang zu nehmen. Im übrigen wird auf die §§ 28 und 30 des Statuts Bezug genommen.

Frankfurt a. M., den 24. Oktober 1921.

Der Aufsichtsrat der Mitteldeutschen Creditbank.

Richard v. Passavant-Gontard, — Dr. v. Steinmeister.

Umtausch
Wittekind — Krügershall - Aktien.

Der Umtausch von Aktien der Bergbau-Aktiengesellschaft Wittekind in Aktien der Kaliwerk Krügershall Aktiengesellschaft im Verhältnis von 6 : 5 muss spätestens

bis zum 5. November 1921

bei untenstehenden Banken erfolgen.

Diese sind auch bereit, den An- und Verkauf von Spitzen zu vermitteln.

Nationalbank für Deutschland,
Komm.-Ges. a. Aktien, Mülheim-Ruhr.

Ernst Wilh. Engels & Co.,
Düsseldorf.

Gebrüder Hammerstein, Essen. — **Rose & Co.,** Wanne i. W.

Reparatur-Werk
Neuwickelungen
Betriebstörungen
jeder Art beseitigt
Rast,
Geitstr. 28 Tel. 6169

Ein Waggon

Emaillewaren

eingetroffen.

Trotz großer Preissteigerung verkaufe ich zu meinen allbekannten

billigen Preisen

nur erste Qualität.

Max Belger

Spezialgeschäft für Emaille und Aluminium.
Geiststrasse 59 60.

Wir haben wieder

Rübensaft

in bekannter Güte auf unserem Fabrikhofe abzugeben.

Zuckerfabrik Brehna m. b. H.

---

2 Adler-Auto,

unter Garantie durchrepariert, nur sehr wenig gefahren, 8/22 PS., mit 4facher Bereifung, 4Sitzer, zum Preise von 10 Mille, sowie 5/14 PS., 4Sitzer, zu 65 Mille sofort zu verkaufen. Offerten unter **Z. 6755** an die Geschäftsstelle dieser Zeitung erbeten.

Wir bitten unsere Leser ergebenst, alle Einkäufe u. sonstigen Besorgungen nur bei den Inserenten der „Hallenschen Zeitung" vornehmen zu wollen.

Amtliche Bekanntmachungen

Bekanntmachung betr. Freimachung von Wohnungen.

§ 1.

Inhabern selbständiger Wohnungen mit [illegible] die ihre Wohnung im Stadtbezirk dadurch [illegible] machen, daß sie ihre Haushaltung mit einer [illegible] Familien- oder Einzelhaushaltung am Ort [illegible] einigen und die auf die Dauer von 5 Jahren [illegible] Eintragung in die Liste der Wohnungsuchenden [illegible] behaltlosen Verzicht leisten, kann auf schriftlichen Antrag hin bis auf weiteres aus städtischen [illegible] ein Beitrag an den Umzugskosten gewährt werden. Die Vereinigung mit der anderen Haushaltung [illegible] in einer der beiden Wohnungen zu erfolgen [illegible] darf einen erhöhten Raumbedarf nicht zur [illegible] haben.

§ 2.

Ein Beitrag zu den Umzugskosten kann [illegible] weiteres auch solchen Inhabern selbständiger [illegible] nungen innerhalb des Stadtbezirks gewährt [illegible] die ihre Wohnung durch Fortzug nach außerhalb freimachen und auf die Dauer von 5 Jahren [illegible] Eintragung der Wohnungsuchenden in Halle [illegible] behaltlos verzichten. Der Fortziehende hat [illegible] Bescheinigung der Zuzugsgemeinde vorzulegen, [illegible] der Zuzug nicht von einem Wohnungsamt in Halle abhängig gemacht wird.

§ 3.

Der Beitrag bemißt sich nach der Zahl [illegible] Größe der freigemachten Wohnräume, wobei [illegible] Küche als Wohnraum zählt.

Sie beträgt im Höchstfall

a) bei **Wohnungsverlegung innerhalb der [illegible]** bei Wohnräumen über 12 Quadratmeter [illegible] 400 Mark je Wohnraum, darunter 300 Mark
b) bei **Wohnungsverlegung nach außerhalb** bei Wohnräumen über 12 Quadratmeter [illegible] 600 Mark je Wohnraum, darunter 500 Mark.

§ 4.

Anträge auf Auszahlung des Umzugskostenbeitrages sind mit den erforderlichen Unterlagen spätestens 14 Tage vor dem Umzug schriftlich an den Magistrat (Wohnungsamt) zu richten.

Die Auszahlung erfolgt nach Einzug bei [illegible] Magistrat (Wohnungsamt) gegebenenfalls an den Mieters in die freigewordene neue Wohnung.

Antragsteller hat sich vor Auszahlung des Entschädigung zu verpflichten, die Entschädigung in [illegible] Höhe nebst 5% Zinsen zurückzuzahlen, wenn vor Ablauf von 5 Jahren aus unvorhergesehenen Umständen wieder eine selbständige Wohnung in Halle zugewiesen erhalten muß.

Ein Rechtsanspruch auf die Entschädigung steht nur im Falle der schriftlichen Zusicherung durch den Magistrat im einzelnen Falle.

§ 5.

Die Bekanntmachung tritt mit dem Tage der Verkündigung in Kraft.

Halle a. S., den 27. Oktober 1921.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Die Richtlinien für die Beseitigung von Zwangseinquartierung gemäß Beschluß der städtischen Körperschaften vom 4. Oktober 1921 / 17. Oktober 1921 für Interessenten im Wohnungsamt (Gr. Berlin Str. 7, technische Abteilung) kostenlos erhältlich. Sämtliche Anfragen ist das Rückporto beizufügen.

Halle a. S., den 20. Oktober 1921.

Der Magistrat.

Montag, den 31. Oktober

erhalte ich

große Transporte

belgischer und amerikanischer

Arbeitspferde

bester Qualität.

Max Welsch, Halle a. S.

Tel. 6564.

Rohprodukt

aller Art kauft zu höchsten Preisen

Alfred Rein,

Fernruf 4212. — Königsberg 5. Fernruf

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X192110282-15/fragment/page=0004

Halle und Umgebung

Halle, 28. Oktober.

Eltern und Schule

Warum müssen evangelische Eltern aufmerken auf alles, was jetzt auf dem Gebiete der Schulgesetzgebung vorgeht? Weil es sich darum handelt, ob auch übergeugt christliche Kreise ihr Recht auf Erziehung ihrer Kinder nach ihrem Glauben und Gewissen durchsetzen können. Gottesleugner, Monisten, entschiedene Schulreformer, Gemeinschaftsschulanhänger, Juden, Katholiken beanspruchen dies Recht von Gesetzes und Rechts wegen; wollen die evangelischen Eltern zurücktreten?

Aufmerken heißt es auch, weil die deutsche Lehrerschaft in dieser Frage nicht einig ist. Abgesehen von den sozialdemokratischen Lehrern, welche, entsprechend ihrem Parteiprogramm, keinerlei Religion in der Schule dulden wollen, hat die größte Lehrervereinigung, der Deutsche Lehrerverein, sich seit 1919 auf den Boden einer für alle gemeinsamen Schule gestellt, in welcher der Religionsunterricht außerhalb der ordentlichen Lehrfächer stehen und nebenher von Beauftragten der Kirche in den Schulräumen erteilt werden sollte, d. h. auf den Boden der weltlichen Schule; auf seinem Vertretertage in Stuttgart hat der Deutsche Lehrerverein den Kampf gegen den Reichsschulgesetzentwurf eröffnet, der geeignet ist, die Einrichtung christlicher Bekenntnisschulen sicherzustellen. Dagegen hält die ganze bewußt evangelische Lehrerschaft an der Forderung der christlichen Schule für alle diejenigen Kinder fest, deren Eltern diese Schule wünschen. Eine auf innere Einheit unseres Volkes gegründete wahre Einheitsschule ist angesichts der jetzigen Gegensätze zwischen den verschiedenen Weltanschauungen in Deutschland unmöglich; so kann unseren Kindern keine auf staatlichen Zwang gegründete Schule, sondern nur die Schule nützen, die sich auf Elternrecht und Gewissensfreiheit gründet, und das ist für evangelische Eltern und Kinder die evangelische Bekenntnisschule, nicht als kirchliche Schule, sondern als christliche Schule unter Oberleitung des Staates, welche die an der Erziehung beteiligten Volkskräfte zu segensvoller gemeinsamer Arbeit vereinigt.

Berufene Vertretungen der Kirche, wie die letzte Generalsynode der preußischen Landeskirche und der 2. Deutsche Evangelische Kirchentag in Stuttgart, haben erklärt, daß sie die frühere Aufsicht des Geistlichen über die Schule im Auftrage des Staates ablehnen, und ebenso lehnen die Vertretungen der evangelischen Lehrer und Lehrerinnen die geistliche Schulaufsicht ab, wollen aber dazu mitwirken, daß der Religionsunterricht in Uebereinstimmung mit den Grundsätzen der evangelischen Kirche erteilt werde.

Der Vieh- und Krammarkt

am 27. Oktober 1921.

Zum Viehmarkt, der auf dem früheren Exerzierplatz hinter der Kaserne stattfand, waren aufgetrieben: 1121 Ferkel, 18 Läuferschweine sowie 140 Pferde. Während der Handel mit Ferkeln außergewöhnlich rege war, war der Handel mit Pferden schleppend. Die Preise für Ferkel hielten sich von 120 bis 260 Mark, für Läufer wurden gezahlt 300 bis 700 Mark. Die Preise für Pferde waren im allgemeinen außergewöhnlich hoch. An hauptsächlichen Marktgegenständen wurden feilgehalten Stoffe, Galanterie- und Porzellanwaren. An Lustbarkeiten waren vertreten: 1 Hippodrom, 1 kleiner Zirkus, 1 Schauvude, 1 Kaisertheater und insgesamt 5 Karussels und 3 Schaukeln. Der Umsatz auf dem Krammarkte war sehr mäßig und stand in keinem rechten Verhältnis zur Zahl der Besucher. Bis zur Schlußstunde des Marktes fand reger Verkehr statt.

Im Laufe des Nachmittags erlitt eine hiesige Frau Ohnmachtsanfälle. Durch den Krankenwagen wurde sie in ihre Wohnung gebracht. Ein Portemonnaie, in dem sich eine goldene Damenuhr befand, wurde als gestohlen gemeldet. Der Täter ließ sich bisher nicht ermitteln. Vier verlaufene Kinder wurden in Schutzhaft genommen und später ihren Eltern übergeben.

Die Berufsaussichten der Techniker

Um Michaelis herum pflegen Eltern und Vormünder nach Lehrstellen für die die Schule verlassende Jugend zu suchen. Die öffentliche Berufsberatung ist nicht immer in der Lage, die rechte Auskunft zu erteilen. Besonderer Vorsicht bedarf es, falls der Eintritt in einen technischen Beruf gewünscht werden sollte. Nicht taten los darf zugesehen werden, wie aus Unkenntnis der Anforderungen an die Technikerschaft sich viele zum technischen Berufe drängen. Schon die an sich bedeutende Zahl der stellungslosen Techniker sollte zu denken geben.

Soweit es sich nun um den Beruf des technischen Angestellten der Industrie handelt, tritt der Lernende meist zunächst in ein Fabrikunternehmen zur praktischen und gegebenenfalls zeichnerischen, meist auch nur zur zeichnerischen Ausbildung, ein. Diese Stellen werden oft als „Technikerlehrstellen" angeboten, während sie nur die Ausbildung auf rein mechanischem und nicht auf dem für die Techniker nötigen theoretischen Gebiete gewährleisten. Diese Ausbildung entspricht also der eines Zeichners und nicht der eines Technikers, was besonders für die spätere Entlohnungshöhe von großem Ausschlag ist.

Die Ausbildung zum Techniker erfordert noch der mechanisch-zeichnerischen Ausbildung den Besuch einer mittleren technischen Lehranstalt (wie Maschinenbauschule, Technikum usw.). Es genügen aber nicht Abendkurse in der Gewerbe- oder Fachschule. Meist gelten für die Aufnahme an einer mittleren technischen Lehranstalt Voraussetzungen, die schon beim Abschluß des Lehrvertrages zu beachten sind. Die bei vielen Metallfirmen bestehenden Lehrverträge für Zeichner sehen fast niemals die für den Besuch der Maschinenbauschule nötige Anzahl von Lehrjahren in der Werkstatt vor, wodurch diese Zeichner im allgemeinen schon von vornherein vom Besuch der Maschinenbauschule in der Heimat ausgeschlossen sind und eine oft minderwertige Privatlehranstalt besuchen müssen.

Im Baugewerbe geht die theoretische und praktische Ausbildung meist wechselweise Hand in Hand, nachdem eine mindestens 1½jährige Lehrzeit in einem Baubandwerk zurückgelegt worden ist, der dann noch die Beendigung der praktischen Lehre und die Gesellenprüfung folgen muß. Zeichner können im Baufach so gut wie nicht beschäftigt werden. Trotzdem stellen manche Unternehmer auch hier Technikerlehrlinge ein. Auch im Baugewerbe spielen die Privatlehranstalten eine unrühmliche Rolle. — Aehnlich wie im Maschinen- und Baufache nehmen auch im Vermessungswesen manche Unternehmer die Lehrlinge unter unwahren Versprechungen an.

Die Bezahlung der Techniker wird oft völlig verkannt. Es genügt hier die Wiedergabe der Tatsache, daß Zeichner, die meist eine längere Lehrzeit hinter sich haben als die Werkstattarbeiter, in ihrer Entlohnung wesentlich schlechter gestellt sind als die Arbeiter. Nur diejenigen Techniker, die besondere Verantwortungen haben, werden etwas günstiger bezahlt. Eine Aenderung in den Zuständen ist jetzt nicht zu erwarten. Es ist ratsam, daß sich die Eltern und Vormünder, bevor sie die Berufswahl für den technischen Beruf treffen, mit der Berufsberatungsstelle des Bundes der technischen Angestellten und Beamten, Halle (Saale), Niemeyerstraße Nr. 16, 1 Treppe, in Verbindung setzen, die für jeden Ort in der Provinz Sachsen und in Anhalt und Thüringen erfahrene Techniker zur mündlichen Berufsberatung jederzeit unentgeltlich nachweist.

Der belohnte Umzug

Die Stadt Halle will für das Freimachen von Wohnungen erhebliche Zuschüsse zu den Umzugskosten zahlen, um neue Unterbringungsmöglichkeiten zu schaffen.

Der Gradmesser unseres Lebens ist die Valuta geworden. Mit ihrem Steigen und Fallen wechselt das Wohlergehen; sie kann Industrien stillegen und ganze Gewerbe in Fiebertätigkeit halten. Und die fallende und steigende Mark läßt uns weinen und lachen. Wie es jetzt um uns bestellt ist, das kann man täglich aus dem volkswirtschaftlichen Teil der Zeitungen ersehen. Wir stehen wieder einmal ganz unten und die Rückschläge machen sich im Wirtschaftsleben leider schon stark bemerkbar. Auch auf die rege Bautätigkeit, die allerorten einsetzte, wird das Heraufschnellen der Preise für jedes Material einen Einfluß haben, der leider trübe Aussichten eröffnet. Vor einigen Wochen noch konnte an einer Siedlung bei Halle nicht weitergearbeitet werden, weil mit dem besten Willen und dem höchsten Arbeitslohn keine Maurer und Zimmerleute zu bekommen waren. Und weil dort Staatszuschuß verbaut wurde, hatte man es auch nicht eilig, und die angefangenen Dachfirste durften in den Himmel ragen. Heute wird das bei der abnehmenden Beschäftigungsmöglichkeit nicht mehr vorkommen, und so ist zu erwarten, daß alles das, was in Angriff genommen wurde, — und in Halle ist das recht viel — vor Eintritt der ganz kalten Witterung noch unter Dach und Fach kommt.

Aber damit wird nur ein Teil jener Zehntausend wohnungsversorgt sein, und die Stadt muß weiter bemüht bleiben, auf jede Art und Weise Raum zu schaffen. Die Belegung mit Zwangsmietern hat irgendwo doch mal eine Grenze. Der neulich von den Stadtverordneten bewilligte Ausweg der Ablösung wird bei seinen enormen Aufwendungen seitens des Wohnungsinhabers doch wohl nicht den gehegten Erwartungen entsprechen. Also heißt es: neue Wege suchen! Und da scheint das neue Projekt des Stadtrats Dr. May recht glücklich zu sein.

In Halle wird es manchen Pensionär, Altrentner und auch manch alte Witwe geben, die sich mit Müh' und Not durch das Leben schlagen. Der Mietzins steigt immer höher, die Wohnungsunterhaltungskosten, Licht, Heizung, alles wird teurer, und der Arbeitsaufwand, der gar nicht einmal gerechnet wird, weil Hausfrauenarbeit leider den Männern immer noch Selbstverständlichkeit ist, wird bei der starken Abnutzung der schon dürftigen Ausstattung auch immer größer statt kleiner. Gewiß wäre schon manch einer von diesen aufs billigere Land gezogen, wo man lange noch nicht so eng zusammengerückt ist. Oder er hätte seinen Wohnsitz in der kleineren Stadt genommen, wäre zu den Kindern gezogen oder zu Leidensgenossen. Auch in der Stadt wäre manche eigene Wohnung aufgegeben und mancher Haushalt mit einem anderen zusammengelegt worden, wenn — ja, wenn der Spediteur und der Packer nicht so große Summen — zwar berechtigt — aber immerhin doch verlangten. Daran scheiterte recht oft der gute Wille, die teure Wohnung freizumachen. Wer hat denn heute auch tausend Mark und mehr für den Umzug übrig? Es sind nur Einzelfälle, in denen der neue Mieter diese Kosten, gewissermaßen als Abschlag, bezahlte.

Dem Wohnungsamt und der Stadt sind diese Dinge nicht unbekannt, und man will daher dort einen neuen Hebel ansetzen. **Jeder, der eine selbständige Wohnung im Stadtbezirk freimacht und seine Haushaltung mit einer anderen Familie oder Einzelhaushaltung in Halle vereinigt, oder wenn er gar in einen anderen Ort verzieht, dem will die Stadt — siehe auch die Bekanntmachung in der vorliegenden Nummer unserer „Halleschen Zeitung" — einen Umzugskostenbeitrag liefern.** Und zwar ist bei Fortzug nach außerhalb dieser Zuschuß höher bemessen als bei Wohnungsverlegungen innerhalb der Stadt. Er beträgt 600 bzw. 400 Mark für jeden freigemachten Wohnraum bei mehr als 12 Quadratmeter Größe und 500 bzw. 300 Mark bei kleineren Räumen, wobei die Küche — das ist wichtig — auch als Wohnraum gezählt wird.

Wenn also ein altes Mütterchen seine immer teurer werdende Wohnung in Halle nun aufgeben will, was sie schon lange beabsichtigte, und nach, sagen wir mal, Naumburg zu den Kindern ziehen will, dann erhält sie für ihre zwei kleinen Zimmer und Küche einen Zuschuß von 1500 Mark. Sie wird damit vielleicht ihre Umzugskosten decken und ihren alten Wunsch erfüllen können. Ja, wenn aber die Kinder z. B. in Cleve wohnen, das ja ein Stückchen weiter als Naumburg von Halle entfernt ist, was dann? Umziehen möchte sie zu gern, aber die hohen Kosten kann sie nicht bezahlen! Hier fehlt m. E. eine Staffelung, die auf die Entfernung und auf die Verhältnisse Rücksicht nimmt.

Damit aber die ganz Schlauen nicht Kapital aus diesem Entgegenkommen der Stadt schlagen, muß sich der Antragsteller vor Auszahlung der Entschädigung verpflichten, diese in voller Höhe nebst 5 Prozent Zinsen zurückzuzahlen, wenn er vor Ablauf von 5 Jahren aus unvorhergesehenen Umständen wieder eine selbständige Wohnung in Halle zugewiesen erhalten muß. So scheinen die jetzt so sehr beliebten „Schiebungen" ausgeschlossen zu sein. Wer sich aber darauf spitzt, für jeden Fortzug diese Prämie zu erhalten, der irrt. Er muß bei Verzug nach außerhalb „eine Bescheinigung der Zuzugsgemeinde" vorlegen, in der ausdrücklich bestätigt wird, **daß er in keine Tauschwohnung einzieht.** Hier trifft das alte Wort nicht zu, daß der, der tauschen will, auch zu betrügen gedenkt. Es nützt nichts: Die Wohnung in Halle muß frei dem Wohnungsamt zur Verfügung stehen, wenn der ansehnliche Umzugsbeitrag von der Stadt geleistet werden soll. Es gibt ja aber noch genug Fälle, in denen man an anderen Städten eine Wohnung erhält, ohne tauschen zu müssen. Erinnert sei nur an Dienstwohnungen und Einzug in neuerbaute Häuser. Wenn dann die Behörde bzw. die Firma noch die Umzugskosten trägt, gibt es einen lachenden Abschied mit 1000 bis 2500 Mark Reingewinn ....

Wer nun von dieser neuen Bestimmung Gebrauch machen will, der muß, das sagt die Verordnung, seinen Plan dem Magistrat mitteilen. Der wird dann durch das Wohnungsamt, insbesondere bei Umzügen in der Stadt, prüfen, ob mehr um des, ach so schnöden Mammons willen und „um jeden Preis" zusammengezogen wird, ungeachtet der gesundheitlichen Schädigungen, die durch allzu dichte Besiedlung entstehen können. Solchen Anträgen wird natürlich nicht stattgegeben werden, denn trotz der großen Misere muß doch ein gesundes Wohnen die Hauptsache bleiben.

Heute für Halle irgendeine Besserung durch die neue Maßnahme vorauszusagen, ist schwierig, nein: sogar unmöglich. In Liegnitz konnte man 73 Wohnungen auf diese gleiche Art und Weise, in Mannheim in einem halben Jahre 46 Wohnungen frei bekommen. Da und dort werden auch nicht so überaus schwierige Verhältnisse sein, wie wir sie in Halle haben. Aber die Wohnungsprämie ist immerhin ein Schritt auf dem Wege der Besserung. So endlos er auch noch immer vor uns liegt! **

Bach-Händel-Aufführung in der Pauluskirche

An Stelle des Abendgottesdienstes veranstaltet der Pauluskirchenchor unter seinem Kantor C. Bode am nächsten Sonntag nachmittags 5 Uhr eine Gedächtnisfeier für die Gefallenen. Zum Vortrag kommen Werke von Bach und Händel; von Bach die ganz intime Solokantate „Mein Gott, wie lang', ach lange" und die herrliche Begräbnis-Motette „O Jesu Christ, meines Lebens Licht" für Chor und Orchester und Orgel; von Händel die Trauerhymne und eine Tenor-Arie aus „Jephta". Die Trauerhymne gehört zu einer Gattung von Händelschen Musikwerken, die in Deutschland noch wenig aufgeführt sind. Sie zählt zu den sogenannten Anthems das sind Kantaten großen Stils über Psalmworte. Händel schrieb 3 Reihen Anthems: 1. die berühmten Chandos-A, während seiner Kapellmeisterzeit beim Herzog von Chandos, 2. die 4 Krönungs-A anläßlich der Krönung Georg II. von England im Jahre 1727, 3. Gelegenheits-A für Festlichkeiten im kgl. Hause. Zu diesem letzten kann man auch das vorliegende Funeral-A rechnen, das im Jahre 1737 als eine Art Requiem für die Beisetzung der Königin Karoline entstand. Die Musik hierzu zählt zu den Schönsten und Ergreifendsten, was Händels Feder entstammt. Durch eine leise Umbiegung des Textes sowie durch Weglassen einiger Stücke hat der Herausgeber und Bearbeiter der Händelschen Werke, Fr. Chrysander, eine Trauermusik für die Gefallenen hergestellt, wie sie erhabener und schöner nicht gedacht werden kann. Das Werk erklingt zum ersten Male in der Vaterstadt Händels.

*

— Joh. Seb. Bachs Kantate Nr. 85, „Ich bin ein guter Hirt", soll am nächsten Sonntag, den 30. Oktober, abends 8 Uhr in der Stephanuskirche im Rahmen eines liturgischen Gottesdienstes zu Gehör gebracht werden (Solo, Streichorchester, Orgel und Chor). Nach Ph. Spitta wurde diese Kantate für den Sonntag Misericordias Domini des Jahres 1735 geschrieben. Da sich eine Reihe begeisterter Hallescher Freunde der deutschen Kirchenmusik hier in höchstdankenswerter Weise zur Verfügung gestellt haben, so sei auf die Veranstaltung besonders hingewiesen. Liturgie und Ansprache hält P. Förster.

— **Der Bauarbeiterstreik** dauert an. Von keiner Seite ist versucht worden, Verhandlungen anzubahnen. Die Bautätigkeit in der Stadt ruht.

— **Netto-Nachklänge.** Im Anschluß an die gestrige Oberschlesier-Kundgebung auf dem Hallmarkt hatte eine Einladung des Vorsitzenden heimatreuer Oberschlesier in Halle die Mitglieder der Netto-Ausschüsse im roten Saal des Stadtschützenhauses noch einmal zusammengeführt. Fast alle Damen und Herren, die sich feinergeist in den Dienst des Hilfswerkes gestellt hatten, waren erschienen. Herr Bader gab in seiner Ansprache im Namen der Verbände heimatreuer Oberschlesier dem Dank für die geleistete, für Halle so ehrenvolle Arbeit Ausdruck und übergab als äußeres Zeichen dieses Dankes den eingelnen Teilnehmern ein von den Verbänden und dem Schutzbund gestiftetes, künstlerisch ausgeführtes Erinnerungsblatt. Herr Professor von Drigalski richtete sodann im Namen des Magistrats gleichfalls Worte der Anerkennung an die Versammelten und gedachte insbesondere der außerordentlichen Verdienste des Vorsitzenden des Netto-Ausschusses Herrn Bader, dem das glänzende Gelingen des Hilfswerkes in erster Linie zu danken ist. Musikalische und deklamatorische Vorträge umrahmten die schlichte, dem Ernst der Zeit entsprechende Feier.

— **Einbruch.** In der vergangenen Nacht ist in dem Geschäft der Firma F. H. Krause, Reilstraße 111, ein Einbruchsdiebstahl verübt worden. Die gestohlenen und bereits eingepackten Waren konnten von den Dieben nicht mitgenommen werden, weil sie inzwischen von anderen Personen an ihrem Vorhaben gestört worden waren.

— **Zu dem Brand bei der Firma Otto Kaestner & Co.** wird uns mitgeteilt, daß nur ein abseitsstehender Holzschuppen, der mit Stroh angefüllt war, dem Feuer zum Opfer gefallen ist. — Die von uns gebrachte Meldung war der Polizeibericht!

— **Im Verkehr zwischen Deutschland und Ungarn** sind jetzt Blindenschriftsendungen nur noch den Sätzen für gewöhnliche Drucksachen zugelassen. Vom 1. November an werden für diese Sendungen ermäßigte Gebühren eingeführt, und zwar in der Richtung nach Ungarn die innerdeutschen Sätze, d. i. 10 Pf. für je 500 Gramm, Meistgewicht 3 Kilogramm. Die rumänische Postverwaltung hat den Postpaketverkehr wieder aufgenommen. Postpakete bis zum Gewicht von 5 Kilogramm nach Rumänien werden daher von den Postanstalten wieder zur Beförderung angenommen. Weitere Auskünfte erteilen die Postanstalten.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X192110282-15/fragment/page=0005

— „Frauenfleiß". Wie aus dem gestrigen Inserat ersichtlich, findet eine Ausstellung „Frauenfleiß" vom Halleschen Hausfrauenbund e. V. am nächsten Sonntag und Montag statt. Die Ausstellung verspricht reichhaltig zu werden und hoffentlich lohnt reger Besuch den Fleiß der Ausstellerinnen.

— Kinderhilfe. Der Vaterländische Frauenverein (Zweigverein Halle) veranstaltet am 2. und 3. November in der „Loge zu den drei Degen" zwei Wohltätigkeitsabende zum Besten der Kinderhilfe und des bedrängten Mittelstandes. Diese Wohltätigkeitsarbeit ist um so dankbarer zu begrüßen, als gerade unsere Kinder und weite Kreise des Mittelstandes der Hilfe dringend bedürfen. Die Notlage unserer deutschen Jugend wird von weitesten Kreisen in ihrem großen Ausmaß erkannt und selbst vom Ausland durch dankenswerte Unterstützungsaktionen zu lindern gesucht. Pflicht jedes Deutschen aber ist es vor allen Dingen, hier selber zu helfen und, wenn auch die Zeiten schwer sind, sein Scherflein beizusteuern. Denn der Jugend gehört die Zukunft, und unser Vaterland kann nur gedeihen, wenn wieder ein kräftiges und gesundes Geschlecht heranwächst. Die beiden Festabende des Vaterländischen Frauenvereins bieten deshalb eine willkommene Gelegenheit, zum Besten der Kinderhilfe Gutes zu tun an unseren notleidenden Volksgenossen. An den Abenden werden lebende Bilder nach Werken alter Meister gezeigt unter der Sammelliste „Engel in der Kunst". Die Geselligkeit kommt an Teetischen zu ihrem Recht. Der Kinderhilfsveranstaltung des Vaterländischen Frauenvereins dient auch eine Wohltätigkeitslotterie, deren Lose in allen Geschäften zu 1 Mark zu haben sind. Spenden für diese Lotterie sind an G. Aßmann, Große Ulrichstraße, Geldbeträge an das Bankhaus Steckner unter Konto „Kinderhilfe des Vaterländischen Frauenvereins" erbeten. Es steht zu erwarten, daß bei dem edlen Zweck der ganzen Veranstaltung die Beteiligung weitester Kreise recht zahlreich sein wird.

Theater, Konzerte, Vorträge

— Stadttheater. Heute, Freitag, abends — Anfang 8 Uhr — gelangt der Schwank „Zwangseinquartierung" zur Aufführung. Am Sonnabend abend 7½ Uhr gastieren Kammersänger Eduard Habich, Staatsoper Berlin, als Alberich und Kammersänger Dr. Paul Kuhn, Berlin, als Mime in Richard Wagners „Rheingold". Sonntag nachmittag 3 Uhr wird als Volksvorstellung bei kleinen Preisen das Schauspiel „Rosmersholm" von Henrik Ibsen gegeben, Sonntag abend „Das Dreimäderlhaus".

— Im Thaliatheater gelangt am Sonntag abend 7½ Uhr Schillers „Kabale und Liebe" zur Aufführung.

— Freie Volksbühne Halle (Thaliatheater). 1. Aufführungsreihe: „Nathan der Weise". Spieltag M: Montag, der 31. Oktober.

— Elisabeth Rethberg von der Dresdener Staatsoper, die im vorigen Winter mit so großem Erfolge in der „Philharmonie" sang, daß sie zu einem zweiten Auftreten eingeladen wurde, wird im ersten Sonderkonzert der „Philharmonie" einen einmaligen Liederabend geben. Sie singt am 4. November Schuberts ewig schönen Liederzyklus „Die schöne Müllerin", als Begleiter wird sich Hermann Kutschbach, 1. Kapellmeister der Dresdener Staatsoper, betätigen. Karten bei Heinrich Hothan.

— Senff-Georgi, der bekannte Vortragskünstler, tritt mit einem völlig neuen Programm „Durch Dick und Dünn" am 5. November im „Thaliasaal" wieder einmal vor sein Publikum. Karten bei Heinrich Hothan.

Die Hallesche Singakademie (Leitung königl. Musikdirektor Wurfschmidt), trat gestern abend im Saale der „Loge zu den drei Degen" nach längerer Pause zum ersten Male wieder an die Oeffentlichkeit, und zwar im Rahmen eines Volksliederabends. Eine dankenswerte und dankbare Aufgabe, welcher der gestrige Abend vollauf gerecht wurde. Die Vortragsfolge wies einen bunten Strauß alter und neuer, ernster und heiterer deutscher Volkslieder auf. Es muß anerkannt werden, daß Herr Musikdirektor Wurfschmidt in der kurzen Zeit seines Wiederhierseins mit dem ihm zur Verfügung stehenden Stimmenmaterial recht Beachtliches erzielt hat. Wenn die Mitglieder der Singakademie weiter strebend bemüht sind und wenn vor allem die Männerstimmen eine Verstärkung erfahren werden, so ist von der Halleschen Singakademie zweifellos in diesem Winter noch mehr zu erwarten. Ein besonderes Gepräge erhielt der gestrige Abend durch die Mitwirkung von Elsa Gregory, Berlin, welche mit klangvoller gut geschulter Stimme in anmutigem Vortrag ihre Lieder zur Laute begleitete. Ihr lagen besonders die ernsten mittelalterlichen Kirchenweisen. Der starke Beifall der zahlreichen Zuhörer veranlaßte Chor und Solistin zu Wiederholungen.

Vereins-Nachrichten

— Deutschvölkischer Turnverein „Jahn"- Halle. (Deutscher Turnerbund 1919). Jeden Sonnabend finden in der Turnhalle der Friesenschule die Vereinsturnstunden ab 8 Uhr abends statt. Männer und Jünglinge jeglichen Alters vom 14. Lebensjahre an sind willkommen. Neuanmeldungen dortselbst.

— National-Sozialistische Deutsche Arbeiterpartei. Heute abend findet im Bäcker-Innungshause, Glauchaerstraße 17, unsere engere Mitgliederversammlung statt. Zutritt nur gegen Ausweis der Mitgliedskarte.

— V. f. L. Halle 96. Sonnabend, den 29. Oktober, abends 8 Uhr: Außerordentliche Generalversammlung. Der wichtigen Tagesordnung wegen bitten wir um zahlreiches Erscheinen.

Was unsere Leser sagen

Bei der gestrigen Demonstration

gegen die Zerreißung von Oberschlesien waren zwei Mißstände zu bemerken, die sich gewiß bei einigermaßen gutem Willen der betreffenden Dienststellen vermeiden ließen. Konnte denn die Straßenbahn nicht auf die Dauer der Reden angehalten werden? Bei wieviel Protestkundgebungen ist dies bereits geschehen, warum nicht gestern, wo doch jeder nur etwas rechtlich denkende Mensch einsehen mußte, daß es sich um keine parteipolitische Angelegenheit handelt, sondern um eine, die allen Menschen von der äußersten Rechten bis zur äußersten Linken angelegen sein mußte. Und ich glaube auch kaum, daß dadurch das Defizit unserer städtischen Straßenbahn erheblich belastet wäre. Aber nein! Die Partei über alles! Der zweite Mißstand betrifft die Sicherheitspolizezi. Ich stand auf oder vielmehr am Rande des Bürgersteiges in der Talamtstraße vor „Trenklers Hotel". Von den Reden war leider nicht viel zu hören, dagegen ging es immerfort, und zwar mit ziemlich kräftiger Befehlsstimme: Bürgersteig frei! Weitergehen! Bitte Platz machen! Und wozu? Daß ein größerer Handkarren mit lautem Gepolter durch die Menge gefahren werden konnte. Ist dies alles wirklich nötig gewesen? Ich glaube kaum. Ueberhaupt scheint mir persönlich das Verhalten der Sicherheitspolizei gegenüber solchen Veranstaltungen ziemlich einseitig. Zwei Beispiele mögen genügen. Bei dem Fackelumzug wurde auf Betreiben eines Sipos oder gar Offiziers — genau weiß ich es nicht mehr — der Umzug dadurch gestört, daß an der Ecke der Großen Ulrichstraße und Promenade einem Straßenbahnwagenführer der Befehl erteilt wurde, weiterzufahren, obwohl vielleicht nur noch 20 bis 30 Mann die Straße zu passieren hatten und selbst der Wagenführer warten wollte! Warum das? Bei dem „Baby"-Umzug einer sozialistischen Partei an einem Sonntagvormittag gingen die Teilnehmer stolz auf dem Bürgersteig der Kleinschmieden. Die Passanten hatten entweder zu warten oder sie durften sich ganz eng an der Wand entlangdrücken. Warum hieß es da nicht „Bürgersteig frei!" Warum nicht?

Paul Herrnkind.

Aus Mitteldeutschland

Die Leunaer 56-Stundenwoche

Keine tarifwidrige Einrichtung.

— Leuna, 28. Oktober.

Die in letzter Zeit auftauchenden Pressenachrichten über die 56-Stundenwoche in den Leuna-Werken müssen den Anschein erwecken, als ob es sich hier um eine ganz neue und tarifwidrige Arbeitsmethode handle. In allen ununterbrochenen Betrieben mit Wechselschicht muß an 7 Wochentagen gearbeitet werden; nur dadurch, daß an diesen 7 Tagen je 8 Stunden gearbeitet wird, wird die 56-Stundenschicht erreicht. Es handelt sich hier also weder um eine Durchbrechung des achtstündigen Arbeitstages, da nur acht Stunden an jedem Tage gearbeitet werden dürfen, noch um eine tarifwidrige Sache, da die 56-Stundenwoche im Reichstarif ausdrücklich vorgesehen ist.

Gewaltsame Befreiung eines verhafteten Genossen

tk. Suhl, 28. Oktober.

Zur Verhaftung des kommunistischen Parteisekretärs Richard Wolff teilt die „Suhler Zeitung" noch mit, daß die Festnahme auf Veranlassung der Staatsanwaltschaft aus Gründen erfolgte, die mit seiner politischen Tätigkeit nichts zu tun haben. Nach vieler Mühe und nachdem die Polzeibeamten Verstärkung bekommen hatten, gelang es auch, den Verhafteten in der Richtung nach dem Gerichtsgefängnis abzuführen. Anhänger und Freunde des Festgenommenen, die auf dem Wege an Zahl immer zunahmen, machten wiederholt den Versuch, den Gefangenen zu befreien, was zunächst ohne Erfolg blieb. Als aber an der Ecke Schleusinger- und Kahleystraße der Weg versperrt war, wurde durch Gewalt und durch Drohungen ernstlich Widerstand geleistet, so daß die Polizeibeamten gezwungen (???) waren, den Verhafteten wieder freizulassen. Gegen alle Beteiligten wird wegen Gefangenenbefreiung usw. Anzeige erstattet werden. W. ist inzwischen verschwunden.

— Reideburg, 28. Okt. (Zur Hebung der Ziegenzucht), die in der hiesigen Gegend zwar eine große Verbreitung besitzt, deren Ergebnisse aber noch viel zu wünschen lassen, wurde am 22. Oktober in Heinerts Gasthof ein Ziegenzuchtverein gegründet. Der Verein will die Zucht der weißen hornlosen, kurzhaarigen Saanenziege, die sich für die hiesige Gegend als die geeignetste erwiesen hat, durch Bereitstellung einwandfreier Zuchtböcke und durch Anlegung eines Herdbuches fördern. Er wird sich dem Kreisziegenzuchtverband für den Saalkreis anschließen und damit auch die Unterstützung der Landwirtschaftskammer genießen. Vorsitzender ist Telegrapheninspektor Altermann, und Zuchtwart Elektromonteur K. Ziese. Für Zuchtböcke stehen zunächst 2 Rasse-Saanenböcke und 12 angekörte Saanenziegen zur Verfügung.

— Delitzsch, 28. Okt. (Vor neuen Stadtverordnetenwahlen.) Nachdem in der vorletzten Sitzung der Stadtverordneten die U. S. P.-Vertreter ihre Mandate niedergelegt, sind am Dienstag nun auch die Mehrheitssozialistischen Mitglieder diesem Beispiel gefolgt. Damit ist das Stadtparlament beschlußunfähig geworden, die Einwohnerschaft steht vor einer neuen Stadtverordnetenwahl.

— Kalbe, 28. Okt. (Tödlicher Unglücksfall.) Auf der Chaussee nach Kalbe verunglückte der Landwirt Kärtgen aus Walberge tödlich. In der Dunkelheit fuhr der Wagen in den ziemlich tiefen Chausseegraben. K. kam unter den Wagen zu liegen und wurde erdrückt. Der mitfahrende Knecht kam mit dem Schrecken davon.

— Osterburg, 28. Okt. (Der Bau der Bahnstrecke Salzwedel—Arendsee) ist bereits über Arendsee hinaus bis Genzien fertiggestellt. Augenblicklich arbeitet man neben der Gleislegung in Richtung Harpe am Bau der einzelnen Stationsgebäude. Es besteht die Absicht, den Bau bis Geestgottberg fortzuführen, damit die Züge bis Wittenberge durchlaufen können.

= Eisleben, 26. Okt. (Geleistete Sonntagsarbeit.) Die Mitteilung, daß die Arbeiter auf den Hütten der Mansfeldschen Kupferschiefer bauenden Gewerkschaft die Sonntagsarbeit, die ihnen durch Schiedsspruch vom 29. Juni d. J. auferlegt ist, nur im geringen Umfange leisteten, entspricht nicht den Tatsachen. Mit Ausnahme des ersten Sonntages, der hierbei in Frage kam, sind die zur Sonntagsarbeit bestellten Arbeiter, von verschwindenden Ausnahmen abgesehen, sämtlich zur Arbeit gekommen. Die Angaben des Halleschen „Klassenkampf" sind daher aus der Luft gegriffen.

g. Köthen, 28. Okt. (Verschiedenes.) In den Kreisen der anhaltischen Landtagsabgeordneten ist die Frage erörtert worden, ob die Studierenden des hiesigen Polytechnikums berechtigt seien, an der Stadtverordnetenwahl teilzunehmen. Verschiedene Abgeordnete sollen dabei die Ansicht vertreten haben, daß der Aufenthalt zum Zwecke des Studiums nicht als dauernder Aufenthalt im Sinne des Wahlgesetzes anzusehen sei. Die Polytechniker wären also nicht hier, sondern in ihrem Heimatorte wahlberechtigt — eine Anschauung, die wohl ernsthafter Prüfung kaum standhalten dürfte und gegebenenfalls zur Anfechtung und Ungültigkeitserklärung der Wahl führen könnte. — Die Wasserwerksdeputation beschloß, dem Gemeinderat die alsbaldige allgemeine Einführung von Wassermessern zu empfehlen. Bisher gab es hier nur wenige Wassermesser, die Berechnung erfolgte pauschal nach der Größe der bewohnten Räume. Nun ist aber in der letzten Zeit eine so außerordentliche Wasservergeudung festgestellt worden, daß energische Maßnahmen getroffen werden mußten. Die Anschaffungskosten will die Stadt tragen, auch soll von der Erhebung einer Miete abgesehen werden, um dem Hausbesitz nicht noch weitere Lasten aufzubürden.

d. Halberstadt, 28. Okt. (Streik.) Die 160 Holzarbeiter der Berlin-Halberstädter Industriewerke sind wegen Lohnstreitigkeiten in den Ausstand getreten. Da dadurch der ganze Betrieb des Werkes, das sich mit der Ausbesserung und Neuherstellung von Eisenbahnwaggons beschäftigt, bedroht wurde, hat die Direktion auch die anderen 900 Arbeiter entlassen.

d. Halberstadt, 27. Okt. (Mit Pferd und Wagen in eine Tongrube gestürzt.) Nachdem ein hiesiger Selterwasserfabrikant in der Krawehlschen Tongrube Asche abgeladen hatte, gingen die Pferde plötzlich rückwärts und stürzten in die tiefe Grube. Nach mehrstündiger Arbeit erst konnte das Gespann wieder hervorgeholt werden. Eines der Pferde war so schwer verletzt, daß es getötet werden mußte.

— Gera, 28. Okt. (Sturm im Stadtparlament.) In der jüngsten Gemeinderatssitzung forderte das kommunistische Mitglied Schulze Aufklärung über das Verhältnis zwischen Wohnungs- und Mieteinigungsamt, griff dabei die Dezernenten und Beisitzer dieser Aemter aufs schärfste an und beleidigte verschiedene Mitglieder dieser Aemter zum Teil aufs schwerste, ohne vom Vorsitzenden des Gemeinderats, der ebenfalls der Linken angehört, einen Ordnungsruf zu erhalten. Nachdem die Redeschlacht etwa 2 Stunden lang zwischen links und rechts ausgefochten worden war, verließ die bürgerliche Minderheit geschlossen den Sitzungssaal, so daß das Haus beschlußunfähig wurde und der Vorsitzende die noch gar nicht angefangene Sitzung aufheben mußte.

— Jena, 27. Okt. (Schwarzburg-Sondershäusisches Stipendium.) Die Gebietsregierung von Schwarzburg-Sondershausen hat aus Mitteln, die ihr aus einem Sonderfonds zur Verfügung standen, den Betrag von 50 000 M. ausgesondert und damit eine Stiftung unter dem Namen „Schwarzburg-Sondershäusisches Stipendium" mit dem Sitz in Jena errichtet. Ihr Zweck ist die Unterstützung von minderbemittelten Studierenden und Hörern der thüringischen Landes-Universität Jena, welche die Staatsangehörigkeit des früheren Freistaates Schwarzburg-Sondershausen besitzen oder wenigstens in den letzten 10 Jahren ihren Wohnsitz im Gebiete Schwarzburg-Sondershausen gehabt haben.

— Leipzig, 28. Okt. (Ein Lokomotivführer durch den elektrischen Strom der Bahnstrecke Leipzig—Halle getötet.) Ein bedauernswerter Unfall ereignete sich am Donnerstag vormittag auf dem Bahnsteig 6 des Leipziger Hauptbahnhofs. Ein in Erfurt wohnender Lokomotivführer, der den Kölner D-Zug führen sollte, kam mit der elektrischen Leitung der Bahnstrecke Leipzig—Halle in Berührung, wodurch der Unglückliche getötet wurde. An Mund und Hals hatte der Verunglückte schwere Brandwunden erlitten.

— Grimma, 27. Okt. (Verkauf der Husarenkaserne.) Einem Angebot der Maschinenbau-A.-G. Golzern-Grimma entsprechend, genehmigten die städtischen Kollegien den Verkauf der der Fabrik am nächsten gelegenen Kaserne B an die Maschinenbau-A.-G. zum Preise von 750 000 Mark. Die Fabrik will überdies der Stadt noch weitere 200—250 000 Mark zur Verfügung stellen, damit diese die nach dem Bau von drei Wohnhäusern noch verfügbaren 80 000 Mark aus der Reichsbaubeihilfe zum Bau eines weiteren Wohnhauses verwenden kann. Die Kaserne will die Maschinenbau-A.-G. zu Wohnungen für ihre Angestellten ausbauen.

— Bautzen, 27. Okt. (Die Eröffnung des neuen Bahnhofs) erfolgte in der Nacht zum Mittwoch, mitternachts 12 Uhr. Am Dienstag nachmittag besichtigten die städtischen Kollegien das neue Bahnhofsgebäude in Gegenwart und unter Führung der Eisenbahn-Generaldirektion Dresden. Regierungsoberbaurat Otto gab einführend einen Ueberblick über den gesamten Bahnhofsumbau, von dem das eben fertiggestellte Empfangsgebäude nur ein Teil ist und der mit der bedeutenden Erweiterung der gesamten Gleisanlagen noch längere Zeit dauern wird. Die Beendigung der gesamten Umbau-Arbeiten hängt von der Gestaltung der finanziellen Verhältnisse ab, denn die Ausführung des gesamten Projekts wird einen Betrag von 80 bis 90 Millionen erfordern. Der Erweiterungsbau des Empfangsgebäudes war mit 300 000 Mark veranschlagt und kostete tatsächlich 4 Millionen Mark.

„H. Z." Sportberichte

Vorschau auf Grunewald

Voraussagen: 1. Rennen Exzelsior—Malachit; 2. Rennen Sonnenrose—Waffenbund; 3. Rennen Eyerök—Gest. Starpel—Bernstein; 4. Rennen Convention—Rosenfels; 5. Rennen Drageman—Obulus; 6. Rennen Altbraa—Ausgleich; 7. Rennen Adjutant—Prophetin.

— Spiele des V. f. L. Halle 96 am 29. und 30. Oktober. Liga gegen Sportfreunde Liga: 3 Uhr Kometplatz; Reserve gegen Sportfreunde Reserve: ½2 Uhr Kometplatz; IV gegen V: ½3 Uhr Zooplatz; VI gegen Teutschenthal I: ½11 Uhr Teutschenthal (Abfahrt 8.50 Uhr); I. Jugend gegen Sportverein Aschersleben I. Jugend (Abfahrt 7.55 Uhr, Treffpunkt 7.20 Uhr); II. Jugend gegen Sportfreunde II: ½11 Uhr Sportfreundeplatz; IIIa-Jugend gegen Sportfreunde III: 9 Uhr Sportfreundeplatz; IIIb-Jugend gegen Könnern I: ½9 Uhr Zooplatz; IVa-Jugend gegen Komet I: ½10 Uhr Kometplatz; IVb-Jugend gegen Favorit IV: 9 Uhr Favoritplatz; Va-Jugend gegen 98 V: 10 Uhr 98er-Platz; I. Knaben gegen Favorit I: ½11 Uhr Favoritplatz; IIa-Knaben gegen V. f. R.-Reideburg I: 11 Uhr Reideburg, Treffpunkt ½11 Uhr Riebeckplatz; IIb-Knaben gegen V. f. L.-Merseburg II: 11 Uhr Zooplatz; III. Knaben gegen V. f. L.-Merseburg III: 10 Uhr Zooplatz; IV. Knaben gegen Borussia IV: Sonnabend 4 Uhr Borussiaplatz; V. Knaben gegen 98 V: Sonnabend 4 Uhr 98er-Platz.

Gewinn-Auszug

der

18. Preuß.-Südd. (244. Preuß.) Klassen-Lotterie

5. Klasse. 11. Ziehungstag. 26. Oktober 1921.

Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die Lose gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I und II

Ohne Gewähr. Nachdruck verboten.

In der Vormittagsziehung wurden Gewinne über 490 Mark gezogen:

2 zu 100000 M 181670
2 zu 60000 M 99137
3 zu 10000 M 225456
32 zu 5000 M 242 69710 115750 131308 179344 187780 195941 258356 261011 267147 271989 273052 274452 294567 294996 296285
104 zu 3000 M 9496 18995 22880 50285 74895 75625 75666 76345 84161 88852 93748 95593 96858 101419 102928 103601 120646 125269 125[illegible]85 130414 133746 133857 143320 149779 154156 164947 174563 178999 189808 189980 191409 191736 198975 208760 211810 211874 213196 222018 226507 230746 230992 231581 240880 243382 243583 244210 247550 254323 258248 261179 294489 299602
370 zu 1000 M 3706 4096 5067 5333 6014 6084 6533 6962 7228 11966 12003 13036 13919 14030 16343 19770 19818 20953 23407 30433 33330 33379 34136 36137 36741 37535 37866 39218 39948 42637 43683 50396 52116 53675 54597 56453 57282 62820 66757 67446 69090 69346 69374 69529 69[illegible]88 72113 75356 75693 75871 75929 76889 76966 78763 80104 81[illegible]05 81055 86524 87044 88527 88655 90841 92714 93179 96416 97960 98473 98587 100051 101977 103070 103994 106030 106327 107321 109643 113387 114352 115251 115349 118453 119713 119783 119843 120086 124282 125883 130933 136719 136895 139945 142193 142571 145592 146409 146705 149571 151858 154589 159188 159261 160848 160857 161687 162617 163573 165992 166187 166692 166767 167774 169158 170168 172811 175728 180092 180751 181169 181173 182812 187085 187728 190379 192190 192817 193059 194459 198215 201336 202170 202531 202819 205257 208197 210192 212697 213397 214770 215878 216996 217422 217940 217358 219162 219307 219740 220229 221399 222171 224281 229536 231759 237429 237941 243596 244173 246207 247500 251864 253582 256708 256966 258069 263590 264140 265346 266094 267260 269289 273257 274705 277247 280625 280698 285853 288433 291159 291753 293140 293165 293613 294240 294591 294786 297540 299682

In der Nachmittagsziehung wurden Gewinne über 490 Mark gezogen:

2 zu 50000 M 104161
2 zu 40000 M 78771
2 zu 15000 M 60741
4 zu 10000 M 292266 297192
20 zu 5000 M 36442 67922 118265 120135 129118 153808 178715 196617 207211 256676
128 zu 3000 M 17916 19076 22962 25505 30160 41063 43303 45035 47029 54122 62096 66382 68349 72620 72633 88442 91202 102438 107567 112518 116203 121512 122969 128284 132528 136770 145868 149284 152352 157642 163737 169652 174427 175978 180618 182918 184[illegible]48 186044 190086 193453 198650 211379 213463 218120 222165 223639 223695 228735 230959 234212 244822 247193 252984 255385 256846 268959 271612 274189 275328 281606 287425 294482 29[illegible]616 297382
354 zu 1000 M 143 791 1224 1276 1552 3519 10347 11669 15799 17031 17527 18190 19991 21048 21826 23538 24277 27276 28044 28[illegible] 29084 31297 32003 33[illegible]12 33592 36287 36628 39639 45960 46776 490[illegible] 50552 50770 51824 52758 54926 55081 57897 58202 60304 61188 61356 61818 63958 71241 75427 76[illegible]38 80540 80683 82278 82784 837[illegible]8 85052 88049 88268 92131 92697 96647 98371 100715 102663 105078 106663 109731 110355 112689 113780 120385 121662 122746 125141 126339 127765 128362 128755 131201 132867 133502 136157 138157 139315 140130 141831 146001 148244 148395 149208 150220 152706 155114 162536 163288 171287 173208 179009 180861 182101 183975 189273 189477 190003 190504 192123 192574 194339 194991 195326 195560 196111 200022 200022 203637 204540 204809 205845 210063 210419 211142 212480 214656 214811 215712 215772 218921 219143 221868 223551 225373 225591 234719 235969 237139 237678 237805 244132 245440 247425 249794 250604 252433 255934 256219 256507 258044 260382 260495 260909 262187 262905 263645 264516 274870 275063 277821 278490 278605 278994 279587 281676 281925 282053 282608 285703 287749 288185 288200 289485 289749 290903 291093 291136 292778 293226 293232 297089 298697 299106

Die in dem vorstehenden Gewinn-Auszug nicht enthaltenen niedrigeren Gewinne sind aus den Listen zu ersehen, die bei den staatlichen Lotterie-Einnehmern zur unentgeltlichen Einsicht ausliegen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X192110282-15/fragment/page=0006
DFG

Frauenspiegel

Die Haustochter von heute

Jene Forderung, die einst die Gegner der Frauenbewegung aufstellten, als sie ihre Abneigung gegen die außerhäuslich berufstätige Tochter des Hauses in Wort und Schrift kundtaten, scheint bei der zunehmenden Verarmung unseres Volkes und der Arbeitslosigkeit der berufstätigen Frauen Tatsache zu werden: die erwachsene Tochter kehrt ins Haus zurück, daß sie einst hoffnungsvoll verließ. Sie wird sehen, wie die Haustochter der letzten Jahrzehnte der Vorkriegszeit, der Mutter und Hausfrau „nur etwas zur Hand" gehen, sie wird nicht, wie jene, mit allerlei nutzlosen Handfertigkeiten und Liebhabereien, Spiel und Sport die Zeit ausfüllen können, die sie bisher in ernstester Berufstätigkeit verbrachte. Nein, — die Haustochter von heute findet ein Maßgerütteltes Maß häuslicher Pflichten, unerledigter Arbeiten zur Bewältigung durch eigene Kraft, eigenen Fleiß und Geschicklichkeit vor.

Aber die Haustochter, die „der Not gehorchend, nicht dem eigenen Triebe", ins Elternhaus zurückkehrt, darf sich keineswegs daran genügen lassen, nur die laufenden Haushaltsarbeiten zu verrichten. Sie muß es wieder lernen, alle jene Arbeiten, die eine hochentwickelte Industrie uns Hausfrauen der Jetztzeit abnahm, wieder im Haus selbst auszuführen: Kleidernähen und Kleideranfertigen, Strümpfestricken und Ausbessern, selbst Mäntel- und Anzügeanfertigen und -ausbessern mit Leimtiegel und Poliertuch, mit Lötkolben, Hammer, Zange und Säge hantieren zu lernen, um entstehende Schäden im Haushalt selbst auszubessern, das ist die Pflicht jener Haustochter von heute, die als vollwertige häusliche Kraft und Stütze der Hausfrau und Mutter tätig sein will. Alle anderen Arbeiten, wie Zimmer reinigen, Kochen, Waschen und Flicken, gehören natürlich auch in ihr Bereich, und je früher sie alle diese Künste gründlich kennenlernt, um so besser für sie selbst, wie für die Familie.

Zumeist bringt sie freilich, wenn es hoch kommt, für diesen neuen Pflichtenkreis nur ein mehr oder minder großes Maß redlichen Willen mit. Oft freilich aber auch nicht einmal dieses. Da gilt es denn für die Hausfrau von heute, nicht in erster Linie die Gehorsam heischende Mutter und strenge Lehrherrin, sondern mehr die unterweisende Freundin, die beratende und mithelfende Kameradin ihrer heimgekehrten Tochter zu sein. Sie muß Beispiel geben, ohne Ueberhebung, muß Geduld, viel Geduld aufbringen, wenn sich anfänglich immer wieder Mißhelligkeiten zwischen ihr und jener ergeben. Dann aber, und das will mir als das Wichtigste im neuen Verhältnis zwischen Mutter und Tochter als Lehrerin und Lernende der Hauswirtschaft erscheinen: sie muß ihr baldmöglichst gewisse Rechte der eigenen Entschließung, die von jener meist heiß ersehnte Selbständigkeit des Handelns, einräumen.

Die Haustochter muß also im Wäsche- und Kleidernähen und in den verschiedenen anderen Künsten nach und nach ausgebildet werden, und zeigt sie dabei für das eine oder andere auch der Handfertigkeit besondere Veranlagung, dann läßt sich sehr wohl, unterstützt durch die allmählich erlangten Erfahrungen, bei der eigenen Betätigung in der besonders begabten Handfertigkeit, durch Sonderkurse und unausgesetzte Geschmacksbildung jenes Maß von Wissen erreichen, das es ermöglicht, sich mit eine Existenz zu gründen. Es sei in diesem Zusammenhang nur an das Anfertigen von Kindergarderobe, Wäsche, Knabenanzügen und schließlich auch von der Schneiderei gesprochen. Alles Betätigungsgebiete, die auch neben der Haushaltsarbeit, bei Lust und Liebe dazu, Ausblick auf Musterleistungen bei ständiger Uebung bieten.

Schließlich müssen aber die Eltern bezüglich der Haustochter immer auch deren Zukunft und Altersversorgung im Falle der Nichtverheiratung im Auge behalten. Wenen irgend möglich, sollten sie ihr deshalb vom Beginn ihrer Tätigkeit ab ein bestimmtes Gehalt zahlen, das mit Verbesserung und Erhöhung ihrer Leistungen natürlich steigt. Das wäre schon deshalb erwünscht, um ihnen jene Selbständigkeit zu erhalten, die sie als ehemals Berufstätige kennen und schätzen lernte, oder, wenn noch nicht hinaus ins Leben gekommen, allenhalben bei Freundinnen und Bekannten beobachten konnte. Wo das nicht der Fall sein kann, weil die Verhältnisse es von vornherein verbieten, da müßte sie wenigstens ein bestimmtes, nicht zu karg bemessenes Taschengeld erhalten, und durch Einkauf in eine Altersversicherung für die Zukunft sichergestellt werden. Diese Zukunftssicherung und ein bestimmtes Maß persönlicher Freiheit, ihr gleich dem erwachsenen Sohn und der berufstätigen Schwester eingeräumt, wird sicher so manche unserer Haustöchter von heute, bald mit ihrer Stellung als solche aussöhnen, die sie anfangs vielfach als Knebelung und Fesselung ihrer Persönlichkeit betrachtete.

Elisabeth Thielemann.

Zeitgemäßer Haushalt

Ein wohlschmeckendes Koch-, Back- und Bratfett bereitet man aus 1 Pfund durch die Fleischhackmaschine getriebenen Rindsnierentalg, den man mit einer Tasse Wasser zum Kochen aufsetzt. Inzwischen erhitzt man in einem großen Tiegel ¼ Liter Salatöl, bis ein hineingespritzter Wassertropfen das Oel aufschäumen läßt. Nun löst man 1 Pfund Pflanzenbutter im Oel auf, gibt den durchgesiebten Talg dazu und läßt das Fett erkalten. Am andern Tage sticht man es in Scheiben aus dem Tiegel, entfernt den unteren trüben Niederschlag (den man mit gerösteter Zwiebel aufsuchen und an eine Kartoffelsuppe verwenden kann) und zerlasse das Fett nochmals, um es dann in einer irdenen Schüssel oder Topf aufzubewahren. Man halte es jedoch stets bedeckt, damit es weder von der Luft zersetzt, noch durch fremde Gerüche im Geschmack verändert wird. M.

Die Güte der Hefe, die zum Gelingen des Gebäckes ausschlaggebend ist, wird wesentlich gehoben, wenn man sie mit stark gesüßter, warmer Milch aufquirlt, oder der aufgelösten Hefe reichlich Zucker beifügt. V.

Ausgeschaltete, abgetragene Strümpfe, gestrickte Tücher, Jacken usw. können auf verschiedene Arten nochmals nutzbringend verwertet werden. Zunächst trenne man alle guten Stellen nach dem Herausschneiden sorgsam auf, knote das Garn aneinander und wickle es auf ein Knäuel. Die schlechten Stellen dagegen, die zu abgetragen und zu sehr gestopft sind, sende man zur Neuverarbeitung in eine der nun wieder zur Verfügung stehenden Webereien, wo sie unter Hinzugabe von Baumwollgarn zu haltbaren Hauskleidern, Läufern, Decken- und Kostümstoffen verarbeitet werden. Das aufgewickelte Garn weiche man nun zunächst erst einige Stunden in warmes Wasser, wickle es dann naß in nicht zu dicker Lage auf ein Schneidebrett, binde es nach dem Trocknen zu Gebinden und färbe es darauf mit Braunscher Wollstoffarbe ganz nach Wunsch von neuem frisch und farbenprächtig ein, Schals, Kinderjäckchen und -Mützchen, Blusenschoner usw. und aus starkem Garn selbst Kinderröckchen sind auf diese Weise wieder mit fertigzustellen. H.

Rohe Kartoffelschalen als Reinigungsmittel für schmutzige Hände ist sicher noch nicht allen Hausfrauen als solches bekannt. Namentlich von Kohlenstaub und Asche beschmutzte Hände werden durch Kartoffelschalen-Abreibungen nicht nur sofort sauber, sondern auch weich und glatt. Ein Vorzug, der sich auch als Reinigungsmittel für die Hände nach dem täglichen Staubputzen außerordentlich geeignet macht, da Staub bekanntlich die Hände ganz besonders aufrauht. Die nassen Schalen werden wie Sand zwischen den Händen gerieben und darauf die Hände mit möglichst lauem Wasser nachgespült. M.

Bartelshafes Reinigen der Säuglingswäsche. Nur selten hat heute eine junge Mutter so reichlich Kleinkinderwäsche, daß sie diese bis zur sogenannten „Großen Wäsche" aufheben kann. Um sie nun aber auch bei der Sonderwäsche reinweiß, dabei völlig geruchfrei, d. h. gründlich zu desinfizieren, sollte sie diese auf folgende Weise waschen: auf 1 Eimer Wasser gibt sie 2 Eßlöffel voll kalt aufgequirltes Persil, legt die Wäsche gut ausgebreitet in den Waschtopf, übergießt mit dem Waschwasser, bringt sie langsam zum Kochen, läßt ½ Stunde langsam weiter wallen und wenn bis zur Handwärme abgekühlt, wäscht sie Stück für Stück heraus, spült erst warm, dann mehrmals kalt und wird nach dem Trocknen ohne jedes weitere Hilfsmittel eine blendend weiße Säuglingswäsche, völlig geruchlos vorfinden, in der alle Krankheitsstoffe zuverlässig abgetötet sind.

Angeheizte glasierte Kachelöfen sollte man nie mit nassen Tüchern reinigen. Die Glasur erhält dadurch Sprünge, die namentlich das Aussehen dunkler Oefen in sehr unangenehmer Weise beeinträchtigen, da sich in ihnen der Staub festsetzt. L.

Frauenrundschau

Frauenmitarbeit im Landesarbeits- und Wirtschaftsamt. Als Referentin für Frauenangelegenheiten im Landesarbeits- und Wirtschaftsamt wurde Frl. Amalie Keller-Darmstadt vorgeschlagen und gewählt. K.

Die Bekämpfung der Nachwirkung des Krieges auf die weibliche Jugend. In Erkenntnis der immer wieder festgestellten Tatsache, daß die schlimmen Nachwirkungen des Krieges, die sich namentlich an der Jugend in oft erschreckender Weise zeigen, energisch bekämpft werden müssen, hat die kürzlich stattgefundene erste Versammlung der Direktoren und Direktorinnen der höheren Schulen der weiblichen Jugend der Rheinprovinz, die Frage der Bekämpfung dieser Schäden in den Mittelpunkt ihrer Beratungen gestellt. Eine Reihe Leitsätze, nach den Berichten der Anstalten zusammengestellt, bildeten dabei die Grundlage der Erörterungen für künftige Maßnahmen bezüglich des weiteren Unterrichtes und der Erziehung der weiblichen Jugend. —nn.

Zum belgischen Frauenstimmrecht. Nachdem der Konflikt zwischen Senat und Kammer hinsichtlich des geforderten Frauenstimmrechts bei den belgischen Provinzialwahlen glücklich beigelegt worden ist, werden sich nunmehr auch die Frauen im Jahre 1925 das erste Mal an Provinzialwahlen beteiligen können.

Pfarrgehilfinnen und Religionslehrerinnen. Das ev. Diakonissenhaus in Münster hat am 4. Oktober sein Seminar für Religionslehrerinnen und Pfarrgehilfinnen eröffnet. In 2jähr. Kursus sollen dort Mutterhausschwestern und andere junge Mädchen mit Lyzeal- oder Mittelschulbildung für berufliches kirchlichen Frauendienst ausgebildet werden. Mit 14 Schülerinnen ist das Seminar mit der Eröffnungsfeier am Nachmittag des 4. Oktober ins Leben getreten. Die Leitung hat der 2. Geistliche des Diakonissenhauses, Pastor Lic. Brandt; dieser erteilt hauptsächlich den Unterricht. Mit diesem Seminar hofft das Diakonissenhaus wesentliche Gegenwarts- und Zukunftsbedürfnisse der Kirche zu befriedigen. Leider können die Ausgaben durch die Einnahmen nicht gedeckt werden. Gaben sind erbeten auf das Postscheckkonto Köln 40 816, Diakonissenhaus, Münster.

— **Eine Sage von der Erfindung des Korsetts.** Jenes Marterinstrument, über dessen Existenzberechtigung oder Schädlichkeit der Streit wohl nie verstummen wird, soll — einer alten Ueberlieferung zufolge — im 13. Jahrhundert von einem — Metzgermeister erfunden worden sein, und zwar als Strafmittel für seine geschwätzige Frau. Nachdem alle Bemühungen dieses Barbaren, den unverschämten Redeschwall seiner besseren Hälfte einzudämmen einzudämmen, sich als vergeblich erwiesen hatten, kam er auf den Gedanken, diese zwischen zwei Fleischbänke zu pressen, um ihr so den Atem zu nehmen. Anscheinend müssen die Damen damals durchweg recht geschwätzig gewesen sein, denn gar bald folgten dem Beispiele des Schlächters andere Männer und sperrten ihre Frauen ebenfalls in solche tragbaren Gefängnisse ein. Aber die Töchter Evas erklärten sich keineswegs für unterlegen in diesem Kampf, sondern, klug wie die Schlangen, taten sie so, als hätten sie sich freiwillig dieser Einkerkerung unterzogen. Schnell gewöhnten sie sich an diesen schrecklichen Apparat zum Komprimieren der Luft und, teils aus angeborenem Widerspruchsgeist, teils den launigen Gesetzen der Mode folgend, verstanden sie es mit großem Geschick, unmerklich die Form ihrer Zwangsjacke zu ändern, und machten aus dem grausamen Folterinstrument ein kostbares und unentbehrliches Toiletten-Requisit, das sie nun mit einem triumphierenden Lächeln tragen, ohne jemals seine Unbequemlichkeit einzugestehen. Und das — meint der Chronist, dem wir diese Legende verdanken —, wird so lange dauern, als es Frauen gibt.

Wie Frau Lore und ihr Mann „eine kinderreiche Familie" wurden

Eine Erzählung aus der Gegenwart.

Von Grete Eichner-Halle.

Die kleine Frau Lore stand vor dem Bild ihres Mannes und blickte halb verschmitzt und halb furchtsam auf die geliebten Züge des klugen, feinen Kopfes. So machte sie es immer, wenn sie „wieder mal" was angestellt hatte. Und das war nicht selten, denn mit Frau Lore ging das Temperament nur gar zu gern durch.

„Nun ja", redete sie auf das Bild ein, mit dem sie sich stets vorher aussprach, ehe sie ihrem über alles geliebten Rolf die Generalbeichte ablegte, „nun ja", meinte sie, und schon lachte wieder der Schalk aus ihren dunklen Augen, „sei zufrieden, Herzensmann, nun bekommen wir doch wenigstens eine Wohnung."

Seit einem halben Jahr wohnten sie nun schon möbliert in einem einzigen Zimmerchen, nachdem sie von einem hübschen Thüringer Städtchen, aus einer großen Dreizimmerwohnung hierher versetzt worden waren. Waren sie auch bloß zu zweien und trotz zehnjähriger Ehe kinderlos, so fühlte sich Lores Mann doch unfähig bei solchem Einschränken, aber er wartete geduldig und mit würdiger Ruhe ab, bis die Reihe mit einer Wohnung an ihn kam. —

Frau Lore aber war es von jeher gewohnt, sich fröhlich und ebenswürdig durchzusetzen nach dem Grundsatz: „Der Zweck heiligt die Mittel". Doch hier war guter Rat teuer gewesen, bis sie endlich die Erleuchtung gekommen war. „Kinderreiche Familien werden bevorzugt" — da wäre ein Ausweg!

Kaum gedacht, stand auch Frau Lore auf dem Wohnungsamt. Mit der einschüchtsten Miene der Welt beklagte sie sich: „Na, Ihr seid ja hergereise gar nicht, daß wir noch immer nicht an der Reihe sind, wo wir doch zwei Kinder haben und uns nun schon über ½ Jahr mit einem armseligen Stübchen behelfen."

— Und mit durchtriebener Höflichkeit setzte sie hinzu: „Ja, wirklich, es ist mir ein Rätsel, — hier, wo doch alles mit solch unbedingter Gerechtigkeit in die Wege geleitet wird." — Ein wenig verwirrt wurde ihr doch zumute. Wenn das ihr Rolf erhörte, daß sie sich und ihn als eine „kinderreiche Familie" ausgab!

Der Beamte hatte nachgeblättert und entschuldigte sich gebührendst, es müsse wohl ein Irrtum vorliegen ihr Name stehe unter den kinderlosen Ehepaaren, aber als Entschädigung wollen sie vorerst die hübsche Dreizimmerwohnung im Norden bekommen, die durch einen Zufall in vier Wochen frei würde.

Frau Lore fühlte sich als stolze Siegerin, sie flog nur so durch die Straßen, die Adresse mit der neuen Wohnung fest ans Herz gepreßt. Sie hätte laut jubeln mögen! Sie hätte ja vor Freude die ganze Welt umarmen mögen, — bis sie zu Hause mit glühenden Backen und laut klopfendem Herzen vor dem Bilde ihres Mannes stand, — des Mannes, der die Korrektheit selber war. Da wurde sie doch ein bischen unsicher. Noch 10 Minuten, dann mußte er heimkommen.

„Ach was" tröstete sie sich und strich das krause Gelocke aus der heißen Stirn, „ich sag's heute einfach noch nicht, — erst morgen. — Da drehte sich der Schlüssel im Schlüsselloch, und müde und abgespannt kam Rolf heim. „Du kommst ja heute früher heim als sonst", sagte Lore, bloß um etwas zu sagen und ihre Erregtheit zu verbergen. „Heim!" — ach Lore, könnten wir doch endlich sagen: „heim! Hätten wir doch endlich wieder ein eigenes Nest, ich halt's ja fast nimmer aus, hier immer in dem einen kleinen Raum; wo man hinsieht, alte verbrauchte, und, was das schlimmste ist, — fremde Möbel, und bei allem noch die entsetzlichen Küchendüfte, die den ganzen Tag von der Restauration unten heraufziehen. Nein, Kind, das ist nimmer schön! — Ich sehne mich namenlos nach einer Wohnung." — „Wir haben ja eine, wir haben ja eine", jubelte Frau Lore, und unter Weinen und Lachen beichtete sie ihren Gewaltstreich. Rolf sank in einen der beiden gebrechlichen Stühle, die ihnen zur Verfügung standen, sein Gesicht verhieß nichts gutes. „Du bist wohl gar nicht...", da aber saß Frau Lore schon auf seinen Knien: „Mann, Herzensmann, nicht schelten, es war ja äußerste Nothilfe, frei dich doch, bitte, bitte, freu dich doch mit mir, bedenke doch, in 4 Wochen können wir einräumen, in 4 Wochen schon. Dann sind wir endlich wieder unter uns; Junge, freu dich doch endlich, und mache nicht solche entsetzte Augen", — und sie verschloß ihm den Mund mit zärtlichen Küssen.

Es kam wie immer, der nur zu oft berechtigte Unmut Rolfs wurde erstickt durch Lores ursprüngliche Herzlichkeit, durch ihr ganzes frisches Wesen, aus dem eine so warme, große Liebe sprach. Und er — der fast pedantische Rechtsgelehrte — vergaß für Augenblicke sein Entsetzen über das unkorrekte Handeln seiner Ehehälfte und jubelte laut: „Kindchen, Kindchen, in vier Wochen wieder in einer eigenen Wohnung, endlich, endlich wieder daheim! — Frau Lore war außer sich vor Wonne. Kaum aber hatte sich Rolfs Freude etwas gelegt, da sog er sein Frauchen neben sich auf die mit einer Decke zum Sofa hergerichtete Kiste und sprach: „Nun aber sage mir nur, was soll mit den beiden Kindern werden, die wir nicht haben? Kommt das heraus, mache ich mich ja hier ganz unmöglich, und rückgängig läßt sich's aber auch nicht mehr gut machen, ohne dich, die du doch meinen Namen trägst, bloßzustellen, und — ohne die Wohnung und mit ihr jede Aussicht auf eine andere ein für allemal zu verlieren."

Lores Augen füllten sich mit Tränen, — aber nur einen Moment, dann flog schon wieder solch glückseliges Leuchten über ihr hübsches Gesicht, daß sie ihm noch liebenswerter als sonst erschien. — „Ich hab's, ich hab's", jubelte sie schon wieder, — „mir bricht ja jedesmal fast das Herz, wenn ich an die beiden süßen Blondköpfchen denke, die Vater und Mutter in Zeit von 4 Wochen verloren haben, du weißt doch, Liebster, der Vater war Lehrer und fiel 1918 als Leutnant im Felde, und seine herzkranke Frau folgte ihm nach kaum 4 Wochen. Die armen kleinen Dingerchen, — damals 3 und 1 Jahr alt, wurden vorerst ins Waisenhaus gebracht, wo sie noch heute sind. Ich besuchte sie erst neulich wieder einmal, da lagen sie schon im Bettchen, und nachdem die kleine vierjährige Ellen mit ihrem Brüderchen das Nachtgebet gesprochen hatte, sagte sie noch: „Lieber Gott, und schicke uns auch Vati und Mutti wieder nach Hause." Rolf, laß uns das Wunder wahr machen, laß uns die Kinder ins Haus nehmen — ihnen Vater und Mutter sein. Erziehungsgelder sind reichlich da, das weiß ich genau. Du hättest also keine Sorgen. Mann, Liebster, bitte, bitte, laß uns die Kinder ins Haus nehmen, ihr Gebet ist dann erfüllt, sie haben wieder Vater und Mutter, — wir sind dann eine Familie mit zwei Kindern und behalten die Wohnung, und — und — Rolf — Rolf, — du machst deine Lore alle Maßen glücklich!" — Rolf schloß sein Weib stumm in die Arme, seine Augen waren feucht geworden, es wurde ihm so eigen ums Herz. — „Wir gehen nachher mal hin ins Waisenhaus", sagte er ruhig. —

Nach etwa 6 Wochen sah die freundliche Dreizimmerwohnung im Norden 4 glückliche Menschen. — Frau Lore und ihr Mann, die so plötzlich „Eltern" geworden waren, und zwei herzige Kinder, die jeden Abend beteten; „lieber Gott, wir danken dir, daß du uns wieder einen Vati und eine Mutti geschenkt hast".

Im großen Buche auf dem Wohnungsamte aber standen die noch immer als „Familie mit zwei Kindern", vorgemerkt für eine eventuelle größere Wohnung.

— **Eine Akademie der Schönheit.** In New-York wird eine internationale Akademie für Schönheitspflege demnächst ihre Pforte öffnen. Die Leiterinnen und Angestellten der Schule sind wegen der Vollkommenheit ihrer Hände, ihrer Füße und ihres Teints gewählt worden. Das neue Institut wird die Schönheits- und Toilettengeheimnisse der ganzen Welt sammeln und für das allgemeine Wohl verbreiten. Mißgestaltete Ohren und Nasen sollen daselbst korrigiert und die chirurgische Beihilfe zur Kultur der Schönheit eingehend studiert werden. Na, das kann ja schön werden!

Verantwortlich: Erich Sellheim.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X192110282-15/fragment/page=0007

Aus dem Reiche der Mode

Berliner Modebrief.

Meine liebe Freundin! Sie können sich kaum vorstellen, welche Freude es mir bereitet, Ihnen ausführlich auf Ihre Fragen zu antworten, sehe ich doch vor allen Dingen, daß Sie viel Vertrauen zu unserer deutschen Modekunst gewonnen haben. Ich erinnere mich noch zu genau Ihres leisen Kopfschüttelns, mit welchem Sie so graziös Ihre ganze Skepsis für das Können der deutschen Modekünstler ausdrückten. Aber nun haben Sie ja selbst erkannt, was man heute bei uns zu leisten vermag, und wenn ich Ihnen von erstaunlichen, herrlichen Schöpfungen schwärme, vielleicht in zwanzig Adjektiven im Komparativ und Superlativ, so werden Sie mich gern verstehen. Von Herzen gern bin ich bereit, Ihre Reiseausrüstung mit Ihnen zu beraten, obgleich ich mir wohl selbst sage, daß sich in geschmacklichen Dingen niemals streiten läßt.

Ich muß Ihnen ehrlich sagen, meine liebe Margit, es wird Ihnen nicht schwer fallen, ein Kostüm für Ihren Geschmack zu finden. Weiche Stoffe, matte Farben oder auch unauffälliger Samt erhalten alle reichen Pelzbesatz. Die typische lange Taille kleidet zwar fast nur eine schlanke, große Gestalt, aber diese hat kaum jemand schöner als Sie. Sie werden grünen Wollvelours nehmen, und ihn nach russischer Art und in russischer Form mit hellgrauem Krimmer besetzen lassen. Die Mode ist gefüllt mit fremden Einflüssen, und dabei hält sie sich keinesfalls an Zeiten gebunden. Eine ganz bestimmte Reihe von Kleidern verkörpert die italienische Renaissance sowohl in Form und Stoff eine andere, die griechische Linie. Heraldische Muster auf Seide und Samt, goldglänzende Brokate und gestickte Stoffe mit schillerndem Gold und Silber werden über unsere Abendgesellschaften eine steife, üppige Pracht verbreiten, wenigstens drängt die internationale Mode zu dem Kostbaren, oft Theatralischen. Aber meine Liebe, wir sehen gerade heute, wo das Internationale sich wieder in dem Leben der Völker betont, bei uns leider aus schmerzlichen Gründen, daß doch die Schöpfungen der internationalen Mode, die mit Telegraphie und Flugzeug in wenigen Stunden von einem Kontinent zum andern gelangen, zwar von allen aufgefaßt und verstanden, aber doch recht verschieden interpretiert werden.

Die deutsche Frau ist seit einigen Jahren mit Fleiß und Gründlichkeit bemüht, das schlechte Renommé zu verbessern, welches man, d. h. die Welt, ihr in bezug auf Geschmack gesponnen hat. Die sklavische Nachäffung Pariser Schicks hat ihr im Laufe von Jahrhunderten nicht mehr als Spott eingetragen, der sich auch heute noch nicht ganz verlieren will, aus Tradition. Wer aber Augen hat, sieht, daß die deutsche Frau nicht nur enorm geschmackliche Fortschritte gemacht hat, sie hat heute schon ihren eigenen Geschmack. Sie greift nach der schönen, schlichten Form, nach den matten und zarten Farben, und verzichtet gern auf übertriebene Pracht. Vielleicht mußte man erst die Not zur Tugend stempeln — aber — was macht es, die Tugend der vornehmen Zurückhaltung, die Tugend der sehr vorsichtigen Auswahl, der Unterscheidung von Blendwerk und wirklicher Kunst ist überall da, wo man überhaupt nur bemüht ist mit gutem Geschmack zu leben. Sie werden also heute die deutsche Frau aus einem großen internationalen Kreis dadurch schnell herausfinden. Noch augenfälliger wäre die Unterscheidung in den kleineren Städten, in dem guten Durchschnitt der Provinz, der in Deutschland Bildung und überhaupt den ganzen Lebensstandard weit über die „Provinz" anderer Länder erhebt. Man arbeitet in der kleinsten Stadt an der Mode, und die berufenen Leute helfen überall der bekannten Solidität und Ordnung Geschmack beizugeben.

Verzeihen Sie, liebe Freundin, ich verlor mich ganz in Betrachtungen, die Sie vielleicht schon kennen, die Ihnen aber bei Ihrer längeren Abwesenheit von unserm geliebten Vaterlande ganz besonders angenehm auffallen werden.

Sie zu beraten, ist nur dadurch unterblieben — aber ich habe volles Vertrauen zu Ihrem stets gefestigten Geschmack, und Sie dürfen mit dem gleichen Vertrauen das Weitere uns überlassen.

Ihre Sie gern erwartende Henriette.

1. Selbstgefertigter Samthut mit Blumen aus Band.

8. Schutenhut für kleine Mädchen.

2. Nachmittagskleid aus zweierlei Stoff. 3. Eleganter Mantel in russischem Stil.

5. Nachmittagskleid für ältere Damen aus schwarzem Wollstoff.

Die abgebildeten Modelle.

1. **Selbstgefertigter Samthut mit Blumen aus Band.** Die Abbildung zeigt die verschiedenen Phasen der Herstellung. Zunächst wird die Gazeform geschaffen, und dann macht man nach dem Schnitt dieselbe Form in Stoff. Nachdem zunächst der Rand bezogen ist, zieht man den genähten Kopf, auf den man schon die Bandblumen aufgenäht hat, über, und legt eine geflochtene Wollschnur mit Quasten darum.

2. **Nachmittagskleid aus zweierlei Stoff.** Es ist nicht selten, daß man aus zwei Kleidern eins machen muß, und unser Modell macht in vorzüglicher Weise aus der Not eine Tugend. Hell- und Dunkelbraun, Blau und Schwarz usw., sehen sehr hübsch aus und sind dabei sehr in der Mode.

3. **Eleganter Mantel in russischem Stil mit reichem Krimmerbesatz.** Eine einfache bekannte Form wird durch die lose überhängende Rückenbahn zu einem aparten Modell gestempelt. Der seitliche Schluß ist nicht allein kleidsam, er hat auch für die Hausschneiderei den Vorteil, daß die mühsame Herstellung der Reverse fortfällt. Allerdings ist die Innenseite breit mit Stoff zu unterlegen.

4. **Jugendliches Kleid mit Jacke aus mittelblauem Wollstoff, mit reicher Stickerei und schwarzem Seidenkragen.** Der kombinierte Anzug ist sehr modern und auch sehr elegant. Das Kleid ist in Jumperform gearbeitet und mit reicher Kurbelei bestickt. Die lose Jacke ist besonders jugendlich.

5. **Nachmittagskleid für ältere Damen aus schwarzem Wollstoff mit weißer Stickerei auf schwarzer Seide.** Lose sitzende Kleider machen schlank. Es ist daher vorteilhaft, bei älteren Damen stets eine Futtertaille zu arbeiten, welche die Last des Kleides mitträgt, und dem Oberstoff gestattet legerer zu fallen.

6. **Samtkleidchen mit Jacke für kleine Mädchen mit Pelzbesatz.** Kleidsam und vornehm ist das braune Samtkostüm mit hellem Pelzbesatz. Da die Jacke lose und dreiviertellang ist, wird sie länger tragbar sein. Die kleine passende Samtkappe erhält einen Pompon aus Pelz.

7. **Praktisches Kindermäntelchen aus Wollstoff mit Kragen und Stulpen aus Sealplüsch.** Unser Modell ist sehr apart und leicht aus älterem Stoff herstellbar. Wenn der Stoff nicht zu dick ist, sehen die Köpfchen am Taillenschluß sehr hübsch aus.

8. **Schutenhut aus gezogenem Samt mit hängendem Band für kleine Mädchen.**

9. **Gestrickte Mütze mit Ohrenwärmern für Knaben,** zweifarbig.

10. **Hausschuh aus dunkelblauem Tuch und schwarzem Banddurchzug.**

11. **Pantoffel auch als Schuh zu tragen, mit Einfassung aus Wolltresse.**

12. **Warmer Schuh aus gemustertem Stoff mit Stoffblume und bandartiger Verzierung aus Stoffstreifen.**

9. Gestrickte Mütze mit Ohrenwärmern für Knaben.

4. Jugendliches Kleid mit Jacke und schwarzem Seidenkragen.

6. Samtkleidchen mit Jacke für kleine Mädchen mit Pelzbesatz.

10. Hausschuh mit schwarzem Banddurchzug. 11. Pantoffel auch als Schuh zu tragen. 12. Warmer Schuh aus gemustertem Stoff.

7. Praktisches Kindermäntelchen aus Wollstoff.

Schnittmuster zu diesen Abbildungen werden auf Bestellung geliefert.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X192110282-15/fragment/page=0008